

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mf. frei Haus
Preis der einzelpflichtigen Petition für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mf.

England und Frankreich gegen die Rüstung.

Die Preußenwahlen.

Wie neuerdings behauptet worden ist, ist es wieder zweifelhaft geworden, ob die Neuwahlen zum preußischen Landtag tatsächlich wie geplant bereits im Februar vorgenommen werden. Man trägt Bedenken, die Wahlen etwa zeitlich mit der Abstimmung in Oberschlesien zusammenfallen zu lassen. Es ist allerdings auch erforderlich, daß die Abstimmungsberechtigten von ihrer Reise nach Oberschlesien wieder an ihren Wohnorten angelangt sind, bevor für den preußischen Landtag gewählt wird. Auch daran ist gedacht worden, daß man am besten die auf Oberschlesien entfallenden Abgeordneten in einem maligen Wahlgang und gleichzeitig mit den Abgeordneten in den anderen Teilen des preußischen Freistaates wählen läßt und eine Nachwahl vermeidet. Indessen, wie dem auch sei, die Wahlen zum preußischen Landtag werden ein innerpolitisches deutsches Ereignis von großer Tragweite darstellen, wann immer sie vorgenommen werden. Es ist daher begreiflich, daß man in allen politischen Lagern zum Wettkampf rüstet. Der Ausschluß der eben abgehaltenen Wahlen zum sächsischen Landtag dürfte den Eifer solcher Vorbereitung auf allen Seiten nur noch wesentlich verstärkt haben, und die Art und Weise, wie das preußische Volk sich seine Abgeordneten im Frühjahr 1921 fürt, wird gleichzeitig Richtung gebend und kennzeichnend für den Ausfall etwa auch im Reiche bei einer möglichen Buspitzung der Lage vorzunehmender Wahlen sein. Es ist schon vor dem 6. Juni mit besonderem Nachdruck darauf verwiesen worden, daß der Erfolg der einzelnen Parteien nicht zuletzt von einer guten Aussicht ihrer Kandidaten abhängig ist. Wir haben es in einzelnen Wahlkreisen mehrfach erlebt, daß ein nicht geschickt ausgewählter Spitzenkandidat die stimmentwerbende Wirkung der ganzen Liste zerstörte, und daß andernorts ein bei der Wählerschaft angesehener und beliebter Politiker die Zugkraft seiner Partei ganz unerwartet zu steigern vermochte. Die preußischen Parteien werden also die Aufgabe haben, diesen unbestreitbaren Tatjachsen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, besonders da die Wahlverhältnisse und die Chancen der einzelnen Parteien wesentlich anderer Art und weniger gut als im Reiche sind. So ist u. a. mit Recht darauf hingewiesen worden, daß die Aussichten, ein Mandat zu erlangen, die im Reiche durch die Reichsliste recht stark sind, in Preußen viel weniger ins Gewicht fallen. Bei den jüngsten Reichstagswahlen haben nicht weniger als 51 Abgeordnete ein Mandat auf Grund der Reichsliste erhalten, die Deutschen nationalen gewannen neun, Demokraten, Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei je acht Mandate auf diese Weise. In Preußen dürfte die Höchstzahl dieser juzusagen „hinterherum“ erlangten Sitze pro Partei bestensfalls sich auf vier belaufen. Da wird es darauf ankommen, zwischen den Interessen der großen wirtschaftlichen Organisationen und der politischen Par-

teien den nötigen billigen Ausgleich zu finden, und auch das wird die Kandidatenauswahl nicht gerade erleichtern. So sieht man also, daß die Preußenwahlen in der Tat von nicht unerheblicher grundlegender und allgemeiner Bedeutung sind, ganz abgesehen davon, daß durch sie in ausschlaggebender Form die Stellung des noch immer größten Bundesstaates zum Reiche und zu den andern Ländern endgültig festgelegt wird.

Die Rüstungsfrage in Genf.

Genf, 14. Dezember. In der heutigen allgemeinen Ansprache über die Rüstungsfrage legten die Vertreter Englands und Frankreichs deutlich dar, daß ihre Regierungen sich durch kleinere Vereinbarungen die Hände binden lassen werden. Fisher (England) sprach sich, sowohl er als Berichterstatter der Kommission redete, folgendermaßen aus: Selbstverständlich bindet sich die englische Regierung nicht. Keine Regierung ist verpflichtet, diese Pläne anzunehmen. Alle behalten sich vor, sie abzulehnen oder anzunehmen oder sogar zu verbessern. Bourgeois sagte u. a.: Ich habe eben Fisher mit grösster Ausmerksamkeit zugehört. Er stellte ganz klar fest, daß die englische Regierung sich in keiner Weise verpflichten könne, die Beschränkung der Rüstungen unter den formulierten Bedingungen zu beachten, und daß die Regierung sich ihre volle Allianzfreiheit bewahre. Frankreich ist sich hierin mit England einig. Meine Regierung sieht sich gezwungen, ebenfalls ihre volle Allianzfreiheit zu bewahren. Frankreich ist im gegenwärtigen Zustande Europas und der Welt genötigt, zunächst mit seinen eigenen Streitkräften die Durchführung der Verträge zu sichern. Die Verstärkung eines großen Teiles des französischen Kriegsmaterials zwinge uns natürlich zu bedeutenden Bestellungen, die man nicht als gewöhnliche Heeresausgaben betrachten kann. Es sind unentbehrliche Ausgaben, die einfach den ursprünglichen Bestand wiederherstellen. Wir können auf das unbedingte Recht auf Wiederherstellung nicht verzichten.

Titozzi, der Chef der italienischen Delegation beim Völkerbund, hat seine Demission eingereicht — Nach der „Suisse“ unterhielt sich der auf der Durchreise in Genf eingetroffene amerikanische Senator Mac Cormick mit Balfour und Barnes. Er soll, nachdem er an der Sitzung der Völkerbunderversammlung auf der Pressetribüne teilgenommen hatte, erklärt haben, daß man viel zu viel Zeit mit eckigem Geschwätz verliere. Das Blatt meint, daß Mac Cormick weniger denn je an den Völkerbund glaube.

Kulturelle Fragen auf dem demokratischen Parteitag.

Nürnberg, 14. Dezember. Der vierte und letzte Tag der Nürnberger Tagung gilt kulturellen Fragen. Dr. Preuß als Berichterstatter über das Thema: „Der demokratische Staat und die Volkgemeinschaft“ leitete den Tag ein. Er führte u. a. aus: Der Mehrheitswillen hat die demokratische Staatsform geschaffen. Aber ihre geistige Anerkennung ist unvollkommen. Die Demokratie hat in Deutschland keine Schaltung hinter sich und leider unter den Auswirkungen der Kriegsbedingungen. Wir müssen uns auseinandersezieren weniger

mit dem monarchistischen Gedanken als mit der monarchistischen Legende. Wir müssen den historischen Beweis führen, daß Deutschland der Unabhängigkeit am Beständigen nicht bedarflos ist. Auch die Republik bedarf ihrer geistigen Tradition, ihrer Form und ihrer Würde. Ich möchte den alten Staatsgedanken erhalten. Man sollte Schluss damit machen, den Obduligkeitsstaat abzulehnen,

denn der Staat braucht Obduligkeit.

Demokratie ist nicht nur eine Geschichte des inneren Staats. Aufbau heißt die ethische Forderung der Demokratie. Das Wort Volkgemeinschaft umfaßt die Schicksalsgemeinschaft unserer Not. Weil wir arm geworden sind, droht der deutschen Kultur, vom Ausland verdrängt zu werden. Neben die Parteien hinaus müssen wir unsere geistigen Kräfte sammeln. Dieses Ziel strebie auch Friedrich Naumann an. Er gehörte nicht einer Parteizugehörigkeit an, er gehörte dem deutschen Volke. Demokratie erschöpft sich nicht in der Herstellung eines Mehrheitswillens. Führer müssen gefunden und anerkannt werden. Der Führer aber braucht einen starken, gleichgerichteten Willen des Volkes. Dieser Wille ist heute zerstört.

Die Versammlung verzichtete einstimmig darauf, den tiefen Eindruck des Vortrages durch eine Aussprache zu verwischen.

Professor Baumgarten als zweiter Referent sprach darauf über

Kirche und Schule im demokratischen Staat.
Aus tiefer Achtung vor der Religion hat unsere Partei ihr Programm freigehalten von der Verquälung mit religiösen Fragen. Auch die Freiheit der Schule bedeute einen großen Fortschritt. Das politische und persönliche Leben müsse frei sein. Allerdings wird das Schulkompromiß in nächster Zeit die ernstesten Fragen aufzurollen. Die Lösung läßt sich nicht wie ein Rechenexample vollziehen. Der Grundsatz: „Religion ist Privatsache“ ist ein schwerer Irratum. Religion ist Gemeinschaftssache. Wir Demokraten müssen uns dafür einsetzen, den Religionsunterricht in unseren Schulen zu sichern. Der Staat soll der Kirche ihre volle Freiheit geben. Er soll sie aber nicht sich selbst überlassen und damit der Gefahr des Verderbens. Die Kirche muß Bürgschaft geben, daß sie nicht gegen den Staat geht. Für die Tätigkeit im Staat dürfen nicht konfessionelle Gründe, sondern nur die Fähigkeiten maßgebend sein. Die demokratisch gesinnten kirchlichen Anhänger dürfen sich nicht vom kirchlichen Leben zurückziehen, sonst kommen wir nicht zu einer wahren Volkskirche.

Nach Prof. Baumgarten sprach Abg. Schulrat Weiß, der sich auch mit Schulfragen beschäftigte. Der Redner sandte kürzlichen Beifall. Die

Aussprache

über die drei Referate zog sich ohne Mittagspause bis in den späten Nachmittag hinein. Für die Studenten verlangte Mommsen (Berlin), daß alle Schichten die Möglichkeit des Studiums ohne motiviellen Druck gegeben werde.

Abg. Dr. Gerit und Bäumer betont, die demokratische Partei habe die Aufgabe, die Bevölkerung für die Simultanakademie zu gewinnen, die in unserem Volle das nationale Bildungsgut in den Mittelpunkt stellt.

In seinem Schluswort betont Prof. Baumgarten, daß eine wirkliche Hochschulbildung ohne Kenntnisse der antiken und modernen englischen und französischen Kultur nicht möglich sei.

Danach wird einstimmig folgende

Resolution angenommen.

Der Parteitag ist durchdrungen von der Ausgabe demokratischer Politik, die Werte der Religion und des religiösen Gemeinschaftslebens im Volksleben tatsächlich zur Geltung zu bringen. Die Freiheit der religiösen Überzeugung und Veräußerung wollen wir ebenso gesichert wissen, wie die Freiheit der wissenschaftlichen Forschungen und Lehren.

Herner wurden noch Entschließungen einstimmig

z, welche die freie Entwicklung der Schule fordern und den Kulturausschuss um praktischer Vorschläge ersuchen, wie der Studenten entgegengearbeitet werden kann. Dem Parteidienst werden die Anträge aus Säffert und Bremen über den Tagungsort für den nächsten Parteitag mit der Bitte überwiesen, auf die Tagungseröffnung die Frage des Mittelstandes zu sehen und den nächsten Parteitag möglichst im Herbst abzuhalten. Als Schlusshandlung wurde ein

deutscher Treuhand den deutschen Oberschlesiern in der sicheren Gewissheit übermittelt, daß das Abstimmungsergebnis lautet: Oberschlesien dem Reich!

Gegen 5 Uhr wurde der Parteidienst durch Professor Gerlach mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen.

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung, 14. Dezember.

Auf der Tagungseröffnung stehen zunächst Kleine Anfragen.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Gemmeler (Dnl.) gibt ein Vertreter der Reichsregierungsteile zu, daß diese Kaiser zu erheblich höheren Preisen abgegeben hat, als sie ihm eingetauscht habe. (Hört! Hört!)

Auf eine Beschwerde des Abg. Mummm (Dnl.) über den Kleingeldmangel erklärt ein Regierungsvertreter, daß in den letzten zwei Jahren mehr als 1 Million Stück Kleingeld ausgegeben worden sind, sodass aus dem Kopf der Bevölkerung 17 Stück entfallen. Die Schuld an dem Kleingeldmangel trägt nur die Geldhäuser.

Die Interpellation der Regierungsparteien über Handwerk und Kleingewerbe wird in der vorgeschriebenen Frist beantwortet werden.

Reichsnährungsministerium.

Die Aussprache wird fortgesetzt.

Abg. Herr (Dr. Sp.) weiß die sozialdemokratischen Angriffe gegen die Landwirtschaft zurück und verteidigt die Deutsche Volkspartei gegen den Vorwurf, daß sie nur die Interessen der Großindustrie vertrate.

Abg. Frau Warm (U. S. r.) führt Menge über die schlechte Belieferung mit Milch. In Berlin ist die Milch so teuer, daß die Arbeitersfrauen die Milch verkaufen.

Abg. Dr. Böhme (Dem.): In der Siedlungsfrage steht der preußische Landwirtschaftsminister geradezu hemmend. Die Ausführungsbestimmungen zum Siedlungsgebot sind durchaus negativ. Warum gibt man den Handelsländern kein Land? Die Handhabung des Siedlungsgebots ist kampfend. Die Handelsländer tragen fast preußische Landwirtschaftsministerium. (Beifall.) In Preußen scheinen die Seiten des Herrn Dr. Schorlemmer zusammegelohnt zu sein. Wir lassen es uns nicht gefallen, daß das Reichsiedlungsgebot so sabotiert wird. (Beifall.)

Preußischer Landwirtschaftsminister Braun: Mit solchen Reden kann Dr. Böhme vielleicht in Vorwürfverhandlungen Eindruck machen, aber nicht vor sachverständigen Leuten, wie wir. (Beifall.) Von den Schwierigkeiten, die der Siedlung entgegenstehen, schaut er keine Ahnung zu haben. Die umfangreichen Ausführungsbestimmungen kann man nicht aus dem Karmel schütteln. Die Partei des Herrn Dr. Böhme hat gehofft, mit dem Werkzeug aus der Hand zu schlagen, sonst hätte ich schon ein Jahr früher mit der Siedlung beginnen können. Herr Böhme hat nicht Beweise, sondern nur Behauptungen entgeggestellt.

Abg. Dr. Böhme (Dem.): Der preußische Landwirtschaftsminister hat hier eine Wahrrede gehalten. Seine Absichten verbirte ich mir entschieden ehrfürchtig.

Preußischer Landwirtschaftsminister Braun: Die Argumente des Herrn Dr. Böhme sind nicht ernst zu nehmen.

Daraus schließt die allgemeine Aussprache. Die Abstimmung soll wegen des schwach besetzten Hauses morgen erfolgen.

In der Einzelberatung entspinnt sich eine heftige Auseinandersetzung über die Rundgebung des Deutschen Rentenversuchandes wegen der Abholzung der Milchflöhe.

Abg. Lind (Dnl.) richtet Angriffe gegen die Reichsregierungsteile, die vollkommen versagt habe.

Abg. Herr (U. S. r.) beschreibt den Fall des Rechnungsrats Fürst, dem vorgeworfen wird, für Eintrittbewilligungen Geld genommen zu haben.

Ein Ministerialdirektor erklärt, daß Beweise gegen Fürst nicht vorliegen. Die Reichsregierungsteile machen keine Geschäfte, sondern erfordert leider sehr erhebliche Zuflüsse.

Abg. Jandorf (Dnl.) beschreibt Mängel der Einschätzung.

Damit ist der Haushalt des Ernährungsministeriums erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Kleine Vorslagen, deutsch-nationale Interpellation über die Zustände in den Internierungslagern.

Preußische Landesversammlung.

192. Sitzung, 14. Dezember.

Zu der Preußischen Landesversammlung war am Tag der Abstimmung. Eine größere Anzahl kleiner Gegenstände wurde angenommen. Eine längere Aussprache gab es bei der dritten Beratung des Entwurfs, der eine Witterungsgröße für Beamte und Richter auf das 65. bzw. 68. Lebensjahr einführt. Die Vertreter der Reichsparteien waren mit dieser Regelung wenig einverstanden. Sie sahen darin eine Form, welche, die noch dem

alten Regime angehören, mit größter Sauberkeit von ihren Posten zu entfernen. Drei namentliche Abstimmungen waren erforderlich. Bei der dritten trat das Erwartete ein, das Haus war wieder beschlußfähig. Somit verschwindet dieses Gesetz für heute in der Versenkung. Wir werden es in einer der nächsten Sitzungen wieder aus der Versenkung auftauchen sehen. Nach prompt zehn Minuten war man zu neuer Sitzung vereint. Nach Annahme zweier kleiner Gesetzesvitrinen wurde die Haushaltserörterung beim Fortsetzen fortgesetzt. Die Aussprache zeigte wieder jenes Bild, das in der letzten Zeit für die Haushaltserörterungen typisch geworden ist. Ein Redner lädt den anderen ab und im Hause sind zwei bis drei Dutzend Vertreter anwesend, die ihre Korrespondenzen erledigen und in einzelnen Gruppen plaudern. Es gibt auch einige besonders eisige, die zu hören. Um 7 Uhr verließ sich dann das Haus auf Mittwoch 12 Uhr: Grundsteuergesetz, Landwirtschaftsstaatgesetz.

Sie sich auch durch eine Reihe von Dienstleistungen unentbehrlich — sie serviert uns Tee (Weißbranntwein) und sorgt in ihrer ruhigen Art dafür, daß es den Gästen an nichts fehlt. Am besten kann man die Geisha vielleicht mit einer gebildeten, gut erzogenen Kellnerin vergleichen. Es ist unmöglich, sie aus dem japanischen Leben fortzudenken, und sie beschäftigt sich weder mehr noch weniger mit dem männlichen Geschlecht als jedes andere anständige Mädchen.

In Westeuropa braucht man keine Geishas, da dort die wohlzogenen Mädchen singen und tanzen, über Kunst, Literatur, Sport und Theater reden können. Aber in Japan hat man es noch nicht so weit gebracht, dort muß die Geisha die Aufgaben der Haushalt übernehmen, dort muß sie Konversation machen und für Behaglichkeit sorgen, dort muß sie die echte weibliche Atmosphäre schaffen, eine Kunst, die sie vorzüglich versteht. Hierzu erhält sie ein bestimmtes Stundenlohn, und damit ist der Fall erledigt. Natürlich kommt es auch vor, daß Cupido seinen Pfeil abschießt und einen jungen Mann trifft, der sich in eine Geisha verliebt und sie heiratet.

Ein geheimnisvoller Mord

beschäftigte das Berliner Schwurgericht mehrere Tage. Am Morgen des 14. April wurde der Kaufmann Wendelstädt in seiner eleganten Wohnung im Westen Berlins ermordet aufgefunden. Wendelstädt war viele Jahre Vertreter französischer Schiffahrt und hatte vor dem Kriege ein sehr großes Einkommen, dafür führte er aber auch ein ziemlich flottes Leben. So empfing er in seiner Wohnung, er war Witwer, öfter Damenbesuch. Durch seine eigenen Verwandten wurde offenbar mit Macht auf die Erbschaft, der Sohn des Ermordeten, der Kaufmann Hans Wendelstädt in Berlin, des Vaterwördes verdächtigt. Vorher hatte man angenommen, daß, da sein Raubmord vorlag, der Ermordete das Opfer einer verdeckten Geliebten geworden sei. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Sohn ergab keinerlei wesentliche Verdachtsmomente. Die Geschworenen vereinten daher die Schuldfrage und der Angeklagte wurde freigesprochen. So scheint es, als ob dieser Mord, der damals sehr großes Aufsehen in Berlin erregte, unaufgelöst bleiben sollte.

Über den Hungertod eines der bedeutendsten österreichischen Meteorologen

berichtet die "R. Fr. Presse": Am 4. d. Mon. verschied in Perchtoldsdorf bei Wien der ehemalige Sekretär der Centralanstalt für Meteorologie Dr. Margules im 65. Lebensjahr. In ihm hat Österreich den bedeutendsten Vertreter der theoretischen Meteorologie, die Welt einen der bedeutendsten Meteorologen verloren, die je gelebt haben. Margules' Arbeiten über die Theorie der Stürme, Gewitter und Dürren waren bahnbrechend, sie werden heute erst zum Teile ihrem wahren Wert nach gewürdigt, und die meteorologische Wissenschaft der nächsten Jahrzehnte wird auf ihnen ruhen. Früh in den Ruhestand getreten bestritt Margules mit einer geringen Pension sein einfaches, einsames, der Wissenschaft gewidmetes Leben. Als der Krieg die unerhebliche Teilnahme mit sich brachte, konnte der Verstorbenen, dessen Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Freiheit alles andere überwog, sich nicht entschließen, Hilfe von außen anzunehmen; seine Gesundheit litt unter dem Mangel an Nahrung und Pflege. Einige Männer im In- und Ausland nahmen sich wohl des verarmten Gelehrten an, konnten aber das drohende Verhängnis nicht mehr abwenden. In dieser Zeit mit einer Pension von 429 Kronen 66 Heller im Monat zu leben, war auch bei den bescheidensten Ansprüchen nicht möglich. Das vom Arzt festgestellte Hungerodem führte nach wenigen Wochen zu dem von Margules selbst mit stolzer Ruhe erwarteten Ausgang.

Eine Mordeit im Gerichtsaal.

hat sich am Sonnabend in Innsbruck ereignet: Der ehemalige Postträger und Volkswehrmann Leonhard Kerschbamer stand wegen eines Delikts vor dem Richter. Er hatte einer Frau eine Ohrringe versetzt und sollte wegen körperlicher Bekleidung abgeurteilt werden. Die betroffene Frau schilderte den Vergangen, worauf sie Kerschbamer in der gemeinsten Weise beschimpfte und sich derart rezipiert benahm, daß ihn der Richter zu einer Ordnungsstrafe von 24 Stunden Arrest verurteilte. Kerschbamer wurde danach so rabiat, daß er ein Messer zog, auf die Frau losstürzte und ihr vier Stiche beibrachte, sodass die Ungläubliche blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Dann sprang Kerschbamer über die auf dem Boden mit dem Tode ringende Frau zum Richterstuhl, wo er dem Bezirksrichter zwei schwere Stichwunden in den Rücken und einem staatsanwaltschaftlichen Funktionär eine Stichwunde am Hinterkopf verbrachte. Das alles vollzog sich innerhalb so kurzer Zeit, daß die herbeigeeilte Polizei erst erschien, als der Täter bereits geflüchtet war. Die drei schwer verwundeten Opfer des rabiaten Angestellten wurden von der Rettungskommission in die chirurgische Klinik überführt, wo die schwer verwundete Frau nach einer Viertelstunde ihrem Verletzungen erlag. Die Verletzungen der richterlichen Funktionäre sind nicht lebensgefährlich. Der Mörder stellte sich nach einer halben Stunde selbst im Gefangenengehause.

Der Großherzog als Rektor.

Im Vorlesungsverzeichnis der Universität ist auch heute noch zu lesen, rektor magnificissimus Seine Königl. Hoheit Wilhelm Ernst, Großherzog von Sachsen usw. Auf einen sozialistischen Angriff antwortet Prof. Wiegels, dem die Redaktion des Vorlesungsverzeichnisses obliegt, mit dem Hinweis darauf, daß der schlaue Großherzog nicht als regierender Fürst, sondern auf Lebenszeit gewählt sei und fährt fort: "Die Universität hat ihm damit seinerzeit eine Ehrengabe

Waldenburger Zeitung

Nr. 293.

Mittwoch, den 15. Dezember 1920

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Dezember 1920.

Der Provinzialverband Schlesischer Gartenbauvereine.

hielt in Breslau seine 25. Hauptversammlung im Sitzungsraume des Landeshauses unter dem Vorsitz des Oeconomierats Stämmel-Piernik und im Beisein des Oeconomierats Dr. Reimann als Vertreter der Landwirtschaftsamtmeister. Dem Jahresbericht zu folgen gehörten dem Provinzialverband gegenwärtig 87 Gartenviere an (59 im Jahre 1810). Den Bericht über die Schlesische Jubiläums-Studienpende für die Lehreanstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau OS. erstattete Oeconomierat Schindler-Breslau. Die Sammlung, die in ganz Schlesien stattfand, brachte 160 000 Mark ein, die in der Stiftung „Schlesische Jubiläums-Studienpende“ angelegt sind. Über die allgemeinen Aufgaben und Ziele des Provinzialverbandes Schlesischer Gartenbauvereine für die Zukunft sprach der Vorsitzende Herr Stämmel. Er forderte Anschluß aller Gärtner an den Verband im Interesse des einzelnen. Oeconomierat Schindler-Breslau forderte als besondere Ziele auf dem Gebiete des Obstanbaus die Schaffung von Gartenbauämtern und Einführung von Fachämtern. Obstanbauleiter Bauer-Piernik forderte neuen Aufbau des Gemüsebaus. Eine erhebliche Förderung bedürfte der Frühgemüsebau. Entschieden müsse aber Stellung genommen werden gegen die Gemüseimport aus Holland. Redner empfahl die Errichtung einer Gemüsebauenschule. Unter den besonderen Aufgaben und Zielen auf dem Gebiete der Gewerbe- und Gartenbauwirtschaft wurde die Betätigung der Ausfuhr nach den früheren Absatzländern. Gartenbaudirektor Dannenberg bat auf dem Gebiete der Gartenbauwirtschaft zu erhalten und besonderen Wert auf die Ausgestaltung von Spielplätzen zu legen, wo unsere Jugend im Turnen und Spiel zu gesunden Menschenstücken werden. Als besondere Aufgaben auf dem Gebiete des Kleingartenbaus und des Siedlungswesens empfahl Gartenbauunternehmer Hainisch-Carlowits die Errichtung eines Kleingartennamens für Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung des Kleingartenausbaus, die insbesondere im Interesse unserer Kinder liege. Für das Siedlungswesen schlug er Nutzarbeitung besonderer Richtlinien vor.

Die Neumahl des Vorstandes erzab als ersten Vorsitzenden Oeconomierat Schindler-Breslau. Der langjährige bisherige erste Vorsitzende Oeconomierat Stämmel-Piernik wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand eine große Kundgebung für Oberschlesien statt. In einem begeisterten Auftritt forderte Oeconomierat Stämmel-Piernik die Versammlungen auf, mitzuarbeiten, damit Oberschlesien deutsch bleibe. Einigkeit sei notwendig. Die Worte des Redners wurden noch unterstrichen durch den Leiter der vereinigten Verbände heimatlieber Oberschlesiester, Herrn Geisler, der die deutschen Brüder bat, den Oberschlesiern zu helfen, und an die Oberschlesiester die Witte richtete, ihrer ober-schlesischen Heimat treu zu bleiben. Die Aufführungen beider Redner fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlungen.

Weihnachten und frohe Jugend.

Bald wird im deutschen Hause der Weihnachtsbaum die Familie um sich vereinen. Heute schon fragt sich der bestreite Hausvater oder die angestellte Haushälterin, ob nicht die Lichter des Christbaums erst recht mit klarster Deutlichkeit unsern Hammer und unsere Armut beseitigen werden. An Weihnachten waren wir gewohnt, zu schenken, mit vollen Händen zu geben, glücklich zu machen, Güte und Liebe um uns zu verbreiten. Das ist jetzt in dem Umfang und den Geprägtheiten der Kriegsjahre nicht mehr möglich. Der Aufbau des Gabentisches, der Kitterbusch des Tannenbaumes, die frohe, feierliche Stimmung mit ihrem reislosen Abstreifen des Alltagsdenkens — das alles gleicht nicht mehr der Fülle und Heiterkeit vergangener aläuslicher Tage. Spärlichere Setzen beleuchten düstrigere Stunden, und im Hintergrund der ganzen Weihnachtsstimmung steht der dunkle Menschenkreis der bürgerlichen Not und läßt jene sorgenentrückte und kindlich beschwingte Freude nicht auffommen, die uns Großen das Lichfest so unzufrieden lieb gemacht hat.

Was uns Erwachsenen aber versagt ist, uns jene Jugend soll es trotzdem ganz haben, den süßen Zauber des Weihnachtstages mit seinem Glücksgefühl und seinem gehobenen, von Erbenschwere befreiten Freudenreichtum. Denn das Weihnachtsglück hängt ja nicht vom überladenen Gabentisch und vom Lichgeschenk des Christbaumes ab. Haben wir nicht in den Zeiten der Wohlhabenheit vergessen, daß das Glückempfinden der Jugend, also der noch unverbildeten und unerwöhnten Menschen, sich wenia nach der äußeren Menge und Roffbarkeit der Geschenke richtet? Liebe, Güte, Herzlichkeit finden den Weg zum Kindesherzen sicher und bleibender als eine Übersfülle von allerhand gelauften Geschenken, einen angehäuften Toten-Warenlager, denn diese Dinge bestreidigen die Jugend jenseit und sind eher geeignet, anspruchsvoll und unzufrieden als glücklich zu machen. Das Wesenliche aber,

das im Weihnachtsglück der Jugend enthalten ist, können wir ihr auch heute im Zeichen der Not und Armut geben. Wie können Kinderaugen erblänken lassen und Kinderherzen froh machen ohne Brunk und Auswand? Ein wahrer, warmer Strom von Güte und Freude soll sich am Feuer der Liebe über das glückbedürftige Gemüth der Kinder ergießen, hervorquellend aus echtem Familiensinn und liebendem Gemeinschaftsgeist. Eine fühlbare Stärkung und Erinnerung des deutschen Familiengeistes wird schon von selbst die Formen schaffen und bringen, welche ein der Jugend und in den jetzigen Zeiten angepaßtes Weihnachtsfest haben muß. Also nicht nur trauernd und bedauernnd statzen Blüdes in die verschwundene Welt der Vergangenheit sehen, heißt es am kommenden Weihnachten, sondern der Jugend die Weihnacht machen zu einer Freude und edel menschlicher Empfindung, die nicht abhängig ist von Glücksgütern äußerer Art.

In diesem Sinne sollten die Erwachsenen die Stimmung des nahenden Christfestes vorbereiten und unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes jene Gesinnung zum lebendigen Ausdruck bringen, die der erhabene Stifter des Christentums in die Worte kleidet: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“

■ Evangelisch-Kirchliches. Die für die bevorstehende Wahl freigesetzte Wählerliste liegt noch bis zum 18. Dezember im evangelischen Kirchenbüro vor öffentlichen Einsicht aus. Empirische gegen die Liste können nur während der Auslegungsfrist angetragen werden. Wahlvorschläge sind bei dem Vorsteher des Gemeindeschönenrats, Pastor prum. Horster, bis zum 1. Januar 1921 einschließlich — und zwar gesondert für Alteisie und Gemeindevertreter — einzureichen. Da die Errichtung einer selbständigen Gemeinde Nieder Hermendorf für den 1. Januar durch die Behörde verfügt ist, wählt Waldenburg allein, und zwar 11 Alteiste und 4 Gemeindevertreter. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 20 wahlberechtigten Mitgliedern der Kirchengemeinde unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Ein Bewerber darf nicht in mehreren Wahlvorschlägen benannt werden. Die Bewerber sind so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel bestehen kann. Dasselbe gilt von den Unterzeichnern. Die Zahl der Bewerber kann größer und kleiner sein als die Zahl der zu vergebenden Sitze. Wählbar in die Gemeindevertretung sind alle Wahlberechtigten, in den Gemeindeschönenrat nur die, die am Wahlgange das 30. Lebensjahr vollendet haben. Die Wahl ist auf Personen zu richten, die durch Betätigung ihrer Kirchenmitgliedschaft, insbesondere durch Teilnahme an der kirchlichen Gemeindearbeit, das Vertrauen der Wähler in ihre kirchliche Einsicht und Erfahrung gewonnen haben.

* Günstige Ausgelegenheit. Am Freitag und Samstag dieser Woche veranstaltet der Magistrat im „Schützenhaus“ Saal auf der Altenstraße einen öffentlichen Verkauf von Männerkappeln, Frauen- und Mädchenmänteln, Wollsachen, sowie Frauen- und Kinderjuchzen zu mäßigen Preisen. Näheres siehe das morgen erscheinende Inserat. Wir weisen schon heut auf diese günstige Ausgelegenheit hin.

* Streuplicht bei Winterglätte. Die Polizei-Verwaltung fordert im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“ die Haarschäfer auf, für die vorgeschriebene Reinigung und für die Besichtigung der Winterglätte der vor ihren Grundstücken befindlichen Bürgersteige Sorge zu tragen. Das Herauffahren oder Jagen, Herunterlassen von Sport- und Handelslittern jeder Art auf den abhängigen Straßen und Plätzen der Stadt, desgl. das Schlittschuhlaufen auf den Bürgersteigen ist strengstens verboten.

Aus der Provinz.

Gleiwitz. Besagnommener Kirchenäußer. Nach Zerrüttung eines Fensters an der Südseite der neuen Kirche im Stadtteil Petersdorf waren in der Nacht zwei Männer in das Innere des Gotteshauses eingestiegen und waren eben dabei, daß Tabernakel gewaltsam auszubrechen, als sie von dem Geistlichen, der mit den erforderlichen Gerätssachen für einen Krankenbesuch sich versehen wollte, in ihrem Vorhaben geführt wurden. Von der Nachtwache verfolgt, wurden die Banditen in der Person der berüchtigten Einbrecher Max Klaas und Theophil Przybylla gestellt und ihnen ein Talar, sowie silberne Kelche und andere wertvolle Kirchengerätschaften, die sie kurz zuvor aus der evangelischen Kirche in Rabland gestohlen hatten, abgenommen.

Kottowik. Ein galantes Abenteuer. Der aus Neu-Berlin zugereiste 48jährige Kaufmann Anton Ellinger, Vater von drei Kindern, wurde in der Nähe des Cafés „Monopol“ von einer Halbweltdame angesprochen und folgte in Erwartung eines vergnüglichen Abends der Schön in ihre Wohnung. Wer beschreibt aber sein Entsetzen, als er am nächsten Morgen erwachte und entdeckte, daß seine Brieftasche mit Mark Inhalt fehlte. Er schlug sofort Lärm und seine Begleiterin verhafteten. Diese entpuppte sich auf

dem Polizeibüro als die 19jährige, unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Kontocistin Emma Berger. Die Brieftasche wurde vorgefunden.

Bunte Chronik.

122 Postpäckle gestohlen.

Aus Berlin wird berichtet: Am Sonnabend frühlich der Postbote Lauterbach auf der Fahrt von Weißensee nach dem Postamt SW. 19 in der Beuthstraße aus einem Postwagen, dessen Begleitung ihm übertragen worden war, eine Geldkiste mit 100 000 Mark. Während noch die Kriminalpolizei mit seiner Verfolgung beschäftigt ist, lief gestern früh die Meldung über eine neue Veranlagung eines Postwagens durch einen ungetreuen Postbeamten ein. In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 12 Uhr, wurde in der Treptower Allee zwischen Karlshorst und Friedrichsfelde ein Postwagen erbrochen und ausgeraubt vorgefunden. Die sofortigen Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Postwagen 218 handele, der zwischen den Postämtern 77 am Bahnhof und 44 in der Kronenstraße Palastpost zu befördern hatte. Der Wagen hatte auf dem Postamt 44 zuletzt 122 Pakete geladen, ist aber auf dem Amt 77 nicht eingetroffen. Führer des Wagens war der 18 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Postillon Otto August Mat Scholz aus der Fruchtstraße 3. Scholz ist flüchtig und es unterliegt keinem Zweifel, daß er wahrscheinlich mit Geistern, die Raubung des Wagens vorgenommen hat. Die Pakete haben wohl in der Hauptpost Münzen, Kleider und Blusen enthalten, da sie zum größten Teil von Konfektionsfirmen ausgegeben worden waren. Scholz scheint übrigens früher schon Postdiebstähle verübt zu haben. In der Wohnung seiner Eltern wurden Sachen gefunden, die aus veraubten Postpäckchen herzurühren scheinen.

Die Wiederkehr der Bartikoteletten.

Das glattrasierte Gesicht, das immer mehr zum Ideal der angelsächsischen Männer Schönheit geworden ist, hatte auch die Bartikoteletten vertrieben, die in den Zeiten der Königin Victoria von eleganten Herren so viel getragen wurden. Jetzt lehren, wie englische Blätter berichten, die so viel verspotteten Bartikoteletten in der Bartikottracht der eleganten englischen Herren wieder. Ganz junge Dandies erscheinen mit dicker Männerzunge geschmückt, und man prophezeit bereits, daß die Bartikoteletten nur die Vorboten einer wieder einsetzenden allgemeinen Bartmode sind, die sich von der bis jetzt noch geduldeten „Bahnbüste“ zum langen, dicke, stolz gewinkelten Schnurrbart entwideln wird.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. In den Tagen von Dienstag bis Donnerstag treten die bewährten Filmstars Erich Löses und Johannes Niemann als Träger der Hauptrollen auf in dem sechssätzigen Filmwerk „Tötet nicht mehr“. Schauplatz der Handlung ist Russland. Alle die Schrecken, welche die Bewohner dieses Landes unter der despotischen Herrschaft der jeweiligen Machthaber durchzuführen haben, werden hier in ergreifenden Bildern vorgespielt. So wirkt dieser großartige Film zugleich belehrend und unterhaltend. Freudnichtige Bilder bietet das zweite Werk: „Müde Badeflotte“. Onkel Müde gehört zu jenen ziemlich zahlreich vertretenen Muster-Männern, die sich hin und wieder mal einen kleinen Seitenprung erlauben. Hieraus ergeben sich dann natürlich die törichtsten Überraschungen, die für den guten Onkel natürlich durchaus nicht ungewöhnlich Natur sind während der Reise auf seine Kosten kommt und seine Angebote heimsuchen kann. Hier bewundert der Zuschauer zugleich die schönen Seeszenen und Bade-Szenen.

rx. Union-Theater. Max Landa und Hanni Weise haben in dem fünfsätzigen Detektiv-Aventuer „Das Grandhotel Babylon“ aus der Serie der Sherlock-Holmesromane die Hauptrollen inne, und dieser Umstand allein bürgt schon für eine tabellose Ausführung des spannenden Filmwertes. Natürlich gelingt es dem Detektiv, wie bei all seinen Aventuren, den Verbrecher nach langem, schwerem Kampfe, in dem immer wieder die verhangnisvollsten Zusätze und Tricks spielen, zu stellen. Ein ganz anderes Bild zeigt uns der zweite Teil des Programms „Der Schrei des Gewissens.“ In erschütternder Weise schildert er uns das Schicksal zweier Menschenkinder, welche, in das Netz verbotener Liebe verstrickt, ein tragisches Ende finden.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe, solide Streifen und glatt 36.—, 55.—, 29.—, 25.—, 22.50, 21.—
Wollene Kleiderstoffe in Tuch, Gerbadie, Chervet und anderen Geweben.
Breite 90, 100—140, m 255.—, 205.—, 185.—, 165.—, 135.—, 110.—, 105.—, 98.—, 75.—, 72.50, 48.—
Wollene Blusenstoffe in modernen Streifenmustern, hell-, mittel- und dunkelfarbig.
Breite 75 cm, m 62.—, 54.—, 48.—, 42.—, 39.—, 29.50, 27.—

Trikotagen

Herren-Trikot-Hemden, Wolle gemischt,
reine Wolle, auch mit angewebtem dicken Futter 102.—, 96.—, 90.—, 88.—, 82.—, 79.—, 77.—, 75.—, 70.— und 67.—
Herren-Trikot-Hosen 86.—, 82.—, 78.—, 76.—, 66.—, 62.—, 57.—, 55.—, 52.—, 42.—, 37.—, 25.80, 21.50
Barchent-Hemden für Männer und Frauen 64.—, 62.—, 57.50, 49.50, 48.—, 42.—, 36.50
Damen- und Kinder-Beinkleider, Reform und offen, in Trikot und Barchent 75.—, 72.—, 66.—, 62.—, 45.—, 39.—, 37.—, 35.—, 30.— und 29.75

Wäsche

Damen-Hemden, Pa. Hemdentuch mit Boge, Stickerei-An- und Einsätzen 155.—, 138.—, 125.—, 105.—, 98.—, 88.—, 84.—, 78.—, 72.—, 60.—, 52.—, 48.—, 45.—, 37.50
Damen-Beinkleider aus besten, haltbaren Stoffen, in offenen und geschlossenen Formen 125.—, 110.—, 95.—, 88.—, 62.—, 48.—, 34.50
Nachjacken 85.—, 75.—, 68.—, 62.—, 55.—, 42.—, 35.—
Unterhaillen mit Bogen und Stickerei 105.—, 95.—, 88.—, 75.—, 68.—, 56.—, 45.—, 35.—, 25.—, 22.50, 18.50, 16.50
Unterröcke mit Stickerei-An- und Einsätzen 165.—, 125.—, 110.—, 94.—, 92.—, 75.—, 65.—, 62.—, 55.—
Herren-Tag- und Nachthemden 140.—, 125.—, 110.—, 98.—, 84.—, 75.—, 62.—, 59.—

Seidenstoffe und Sammete

Einfarbige Blusen-, Kleider- und Kostümseide, Breite 45 bis 95 cm, 143.—, 155.—, 115.—, 105.—, 88.—, 56.50, 46.—
Crêpe de chine, schwarz, weiß und farbig, Breite 95 bis 100 cm, m 160.—, 140.—, 125.—, 110.—
Pa. Kopersamte, schwarz, marine, braun, grün, lila, toupe, Breite 55, 70, 110 cm, 210.—, 155.—, 140.—, 105.—, 115.—, 98.—, 95.—, 85.—

Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz, kräftige Winterqualität, reine Wolle und Halbwolle, Paar 59.50, 45.—, 51.50, 50.—, 26.75, 25.—, 24.—, 14.50 und 13.75

Damen-Flor-Strümpfe in weiß, echtschwarz, hell-, mittel- und dunkelbraun, rosa und hellblau 45.—, 59.50, 56.—, 29.75, 28.75, 26.75, 21.—, 18.—, 17.—, 15.75, 13.50, 12.75

Herren-Socken, kräftige Qualitäten, in grün, braun und schwarz, reine Wolle u. wollgemischt 53.50, 29.50, 25.—, 21.—, 20.50, 19.50, 16.50, 11.75, 9.75, 8.50 und 7.25

Herren-Socken, Baumwolle, in schwarz und farbig 19.50, 18.50, 16.50, 12.50, 8.75, 7.—, 5.90

Schürzen

Wirtschafts-Schürzen mit Latz 62.—, 58.—, 49.—, 42.—, 39.—, 54.—, 29.—, 24.50

Haus-Schürzen ohne Latz 48.—, 42.—, 39.50, 35.50, 30.—, 27.75, 26.50, 20.50, 19.75, 15.50

Weiße Wirtschafts- und Zier-Schürzen mit und ohne Latz 62.—, 52.—, 48.—, 42.—, 39.—, 35.—, 29.50, 26.50, 22.50, 19.50

Wiener Schürzen mit Latz 68.—, 52.—, 49.50, 48.—, 42.—

Schwarze Schürzen mit und ohne Latz 68.—, 72.—, 59.—, 58.—

Kinder-Schürzen in weiß, schwarz und farbig, Länge 45 bis 100 cm, 62.—, 59.50, 49.50, 50.—, 27.—, 24.—, 18.—

Leinen- und Baumwollwaren

Handtücher, Halb- und Reinkleinen, Breite 45 bis 50 cm, 55.50, 27.—, 21.—, 18.50, 17.—, 16.50, 15.—

Linons, Hemdenfuchse, Bafiste für Leib- und Bettwäsche, Breite 80 bis 140 cm, m 47.—, 46.50, 41.50, 37.50, 29.—, 25.—, 24.50, 21.—, 19.50, 18.50, 17.—, 14.75

Oberbett- und Laken-Reinkleinen, Breite 80 bis 160 cm, m 55.—, 46.50, 25.—

8682 cm Hemdennessel, roh, schwere Ware, m 15.50

Zlichen und Inlets, Breite 82 und 150 cm, m 85.—, 72.—, 65.—, 45.—, 36.—, 30.—, 29.—, 25.50, 20.50, 19.50, 17.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe, gestrickt und Trikot, braun und grau, 55.—, 22.50, 19.50, 18.50, 16.50, 15.75

Herren-Handschuhe, 68.—, 55.—, 48.—, 56.—, 55.—, 29.50, 24.—, 21.—, 10.50, 9.50, 6.75

Kinder-Handschuhe, gestrickt, 13.75, 11.75, 10.50, 9.25, 6.90, 5.25, 4.75, 3.50, 5.—, 2.75

Herren-Artikel

Bunte, reinwollene Rodel-Handschuhe u. Kinder-Fäustel in vielen Farben 38.—, 34.—, 28.—, 25.—, 3.50, 2.75, 2.25, 1.80, 1.65

Weisse, schwarze und farbige Damen-Handschiefe in Seide, Trikot, Filet, lang, halblang und kurz 47.50, 37.50, 32.—, 26.75, 25.50, 21.75, 17.—, 16.50, 15.25, 14.25, 11.50, 9.75, 7.75

Rauhwaren

Herren-Oberhemden, weiß und farbig 185.—, 150.—, 135.—, 120.—, 88.—

Herren-Kragen in vielen modernen Formen, auch weich 15.75, 12.75, 10.50, 9.75, 8.50, 7.50, 6.90, 5.50

Selbstbinden in reiner Seide, Halbseite und Kunstseide, 45.—, 38.50, 32.50, 29.—, 26.75, 25.50, 23.50, 20.50, 19.50, 17.—, 15.50

Krawatten in modernen Fassone, 38.—, 35.—, 31.50, 29.75, 27.—, 24.50, 21.50, 16.50, 15.50, 10.50, 9.75, 8.50, 7.25

Hosenträger für Herren und Knaben 32.—, 26.75, 26.50, 24.50, 21.50, 18.50, 16.50, 14.75, 11.25, 9.50, 8.50, 8.—, 5.60, 5.—, 2.70, 1.95

Korsefts

Korsefts aus grauem Drell, modfarben und weiten anderen festen Stoffen 98.—, 67.50, 55.—, 45.—, 37.50, 34.—, 33.—

Blusenshioner, weiß, rot, grün, marine, schwarz in Baumwolle, Wolle und Seide, 140.—, 125.—, 55.—, 45.—

Büstenhalter, aus haltbarem Stoff, 22.50, 14.50

Strumpfhalter 11.—, 9.—, 6.75, 5.25

Gardinen

Engl. Tüllgardinen, Breite 70 bis 150 cm, m 55.— bis 14.75

Halb-Stores 550.— bis 62.—

Setzdecken, ein- und zweibettig, in Erbstill, Engl. Tüll und Mull, 450.— bis 120.—

Beiddecken, weiß und bunt, in Pickee und Waffel, 275.— bis 45.—

Künstler-Gardinen, dreiteilig, in Engl. Tüll, Erbstill, Madras und Mull 455.— bis 85.—

Portieren, dreiteilig, in Kochelleinen und Faserstoff, 265.— bis 52.—

Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Coul. Damen- und Backfisch-Mäntel, in Affenhaut, Tuch, Flausch, Noppen und Diagonal, 1450.—, 850.—, 725.—, 275.—, 145.— Mk.
Coul. Damen- und Backfisch-Jacken, 750.—, 500.—, 85.— Mk.
Coul. Cordjacken u. Mäntel 725.—, 710.—, 525.—
Flauschjacket, in halb und reiner Wolle, 675.—, 575.—, 540.—, 525.—, 475.—, 450.—, 390.—, 375.—, 325.—, 310.—, 90.— Mk.
Plüschi, Astrachan- und Krimmer-Mäntel und -Jacken, schwarz, 1650.—, 1590.—, 1475, 1075.—, 1100.—, 900.— Mk.
Tuch-, Flausch- und Foulé-Mäntel, schwarz, 900.—, 725.—, 650.—, 575.—, 475.—, 390.—, 360.—
Kostume, in schwarz, marine und farbig, 2400.—, 2200.—, 1600.—, 1475.—, 1290.—, 1275.—, 1175.—, 875.—, 850.—, 550.—, 270.— Mk.

Kindermäntel, in Länge 50 bis 100 cm, von 60.— bis 325.— Mk.

Kunstseidenjacken, in vielen neuen Farben, entzückende Sortimente, 525.—, 490.—, 410.—, 375.—, 340.— Mk.

Straßen- und Gesellschaftskleider, in hell und dunkelfarbig. In Seide: 1675.—, 1400.—, 1550.—, 1080.—, 725.—, 465.— Mk. In Wolle: 1650.—, 1550.—, 1075.—, 650.—, 510.—, 475.— Mk.

Schwarze Kleider, in Seide, Wolle und Samt, 1650.—, 1250.—, 825.—, 795.—, 650.—, 595.—, 550.—, 475.—, 460.—, 425.— Mk.

Tanzkleider in Crêpe de chine, Seiden-Voile, Bastseide, Voll-Voile und Halb-Voile, 1600.—, 850.—, 325.—, 210.—, 150.— Mk.

Kinderkleider und -Kittel, in Wolle, Halbwolle und Velour, 325.—, 290.—, 250.—, 225.—, 190.—, 140.—, 100.—, 75.—, 45.— Mk.

Fertige Blusen in enormer Auswahl. In Seide: 590.—, 425.—, 590.—, 500.—, 285.—, 250.—, 215.—, 185.—, 165.—, 110.— Mk. In Wolle, Trikot, Sport und Fantasie, 510.—, 150.—, 105.—

Für Trauer: in Wolle, Seide, Samt, Voile, 550.—, 75.— Mk. In Baumwollflanell in Kimono- und Sportform, 120.—, 110.—, 105.—, 95.—, 92.—, 88.—, 75.—, 60.— Mk.

In Voile, handgesickt Filet und geslickt, weiß und coul. 275.—, 240.—, 230.—, 185.—, 160.—, 110.—, 95.—, 82.—, 65.—, 58.— Mk.

Fertige Kostümröcke in Plissé, gesteppt und Sportform, schwarz, marine und farbig, in Tuch, Kammgarn, Gabardine, Diagonal, Eoliene, Seide, 550.—, 390.—, 290.—, 185.—, 110.—, 55.— Mk.

Herren-Anzugstoffe, farbig 390.—, 290.—, 225.—, 195.—, 165.—, 140.—, 135.—, 125.—, 95.—, 65.—, 42.—

Pelzkolliers 225.—, 175.—, 120.—, 110.—, 75.—, 66.— Pelzgarnituren 350.—, 300.—, 275.—, 240.—, 210.—, 175.—

Handarbeiten, Garne, Besätze, Kurzwaren, Schniederei-Artikel.

Siebert & Weinert G. m. b. H.

Fernsprecher 172. Schwednitz, Burgstrasse 12. Fernsprecher 172.

Waldenburger Zeitung

Nr. 293.

Mittwoch, den 15. Dezember 1920

Drittes Beiblatt

Bevor Sie Ihre
Weihnachts-Einkäufe
machen,
beachten Sie, bitte, meine
neuen

Schaufenster-Auslagen in Leder- und Stoffhandschuhen

Selbstbindern • Fantasiewesten • Trikot-Einsatzhemden, Unterbeinkleidern, Schlafanzügen, Socken, Sportmützen, Strümpfen, Stöcken, Schlüpfen.

Winter-

Sportgarnituren, Damen-Sportjacken, Sportshawls, Sport-Handschuhe, Stutzen, Wickel-Gamaschen, Tuch-Gamaschen Hosenträger.

Oberhemden und Nachtjacken

Julius Giesche,
Waldenburg I. Schl., Gartenstraße 23.

Für jedermann passende Weihnachts-Geschenke!

Reise- und Coupékoffer, Reisehandtaschen, Reisenecessaires, Altenmappen, Schreibmappen, Damenhandtaschen, Geldscheintaschen, Brief- und Zigarettenaschen, Sportgamaschen, Rucksäcke, Hosenträger, Schulturnister, Frühstückstaschen, Markttaschen u. a. m. empfiehlt

Hugo Klahr,
Reiseeffekten,
Waldenburg, an der Marienkirche.

Das beliebte
Nähmaschinen-
Oel
auch für Fahrräder,
Zentrifügen usw.
nur ganz
weiss,
von 1 Mark an
empfiehlt
R. Matusche,
Waldenburg,
Löpferstraße 7.

Liköre Marke Friedrich

Pontifex, Charthäuser, Friedrichstropfen, Doppel-Kümmel, Berliner Kümmel, Pomeranze, Pfefferminze, Ingwer, Cherry Brandy, Eierkognak u. a. m.

Weltbekannte erstklassige Marken.
Alleinige Fabrikanten:
Deutsche Likör-Fabrik
Friedrich & Comp.
Waldenburg in Schlesien.

Wohnungs-Einrichtungen

Einzelmöbel : Korbmöbel
Kleinmöbel für
Weihnachts-Geschenke

Nähtische : Rauchtische : Bauerntische
Ständer : Etagères : Paneele usw. usw.
Spiegel in allen Größen

empfiehlt zu soliden Preisen

Paul Fleischer,

Waldenburg, Weinrichstrasse 15/16,
dicht am Sonnenplatz.

Nicht der Name, auch nicht Reklame,
nur Qualität hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht,
In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:
Paul Opitz Nachfolger,
Waldenburg I. Schles. und Breslau I. Nikolaistraße Nr. 12.

Weihnachts-Kerzen,
Seifen- und Waschmittel aller Art,
sowie Öle und Fette
zu billigsten Preisen empfiehlt
H. Galle, Auenstraße 7 b,
gegenüber dem Gymnasium.

Hugo Frielitz,
Holzschuh- und Pantoffelfabrik : Schuhwarengroßhandlung,
Waldenburg in Schlesien,
Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

Gegründet 1799.

Carl Frey & Söhne,

Gegründet 1799.

Juweliere und Goldschmiedemeister, gerichtlich vereidigte Sachverständige,
Freiburg i. Schl., Ring 28, Waldenburg i. Schl., Ring 13,

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihre reichhaltigen Läger geschmackvoller Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren, sowie erstklass. Kunstgegenstände zu freier Besichtigung ohne jed. Kaufzwang.

Fernspr. Nr. 172 Freiburg i. Schl. — Eigene Werkstätten für Neuanfertigungen, Reparaturen und Gravierungen! — Umtausch bereitwilligst! — Postscheckkonto Breslau Nr. 9917.
Fernspr. Nr. 155 Waldenburg. —

Das schönste Weihnachts-Geschenk

für einen Herrn ist
eine gute Zigarre.

Präsent-Häfchen zu 10,
20 u. 25 Stück Inhalt
in jeder Preislage

dem ältesten
Zigaretten-
Spezial-Geschäft

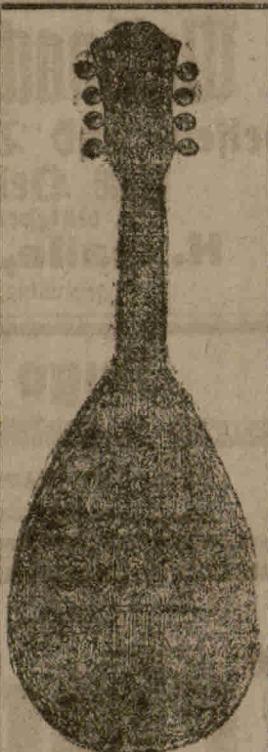
Gegründet 1847.

O. Schönfeld,
Waldenburg, Freiburger Str. 23.
Fernsp. 610. Fernsp. 610.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offeriere ich mein riesengrosses Lager in:

Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.

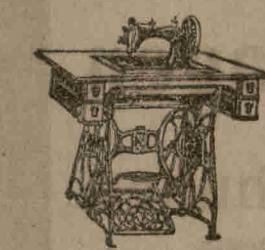


Schmuck- und
Tragbänder
für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.
Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.



A. Hoehn

Waldenburger Modewarenhaus
Friedländer Straße 4,
Telephon 374.

Seit 30 Jahren alleiniger
Vertreter von Seidel &
Naumann - Nähmaschinen.

Verkauf von nur neuen
Nähmaschinen
zu konkurrenzlos billig-
sten Preisen unter weit-
gehender Garantie.

Führen jeder Art
werden ausgeführt.
Fürster, Höhstr. 2.
Fernsprecher 606.

Räumen Sie

Zeppinger's Quer-Zigaretten.
die
Qualitätsmarken!
Überall zu haben!

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist unsere "Langosol-Geschenkpackung". Diese enthält im farbenprächtigen Karton eine Auswahl vieler Kosmetiken, die auf keinem Toilettentisch fehlen dürfen. Ein vornehmes Weihnachtsgeschenk, das große Freude erweckt. Preis Mark 20.— franco Nachnahme.

R. Warnke & A. Weiershaus,
Spezialgeschäft für Neuheiten, Neubühl, Marechstr. 8.

Empfehle für den

Weihnachtstisch:

herren- und Damen-Uhren,
in Gold, Silber und Zulu,
Armband-Uhren, Uhrketten, Halsketten,
Medaillons, in Gold, Silber und Alpaka,
Manchkettenknöpfe, Broschen,
Silberne Zigarettenpfeifen, Zigarrenetuis,
Pfeifhause, Schreibzeuge, Brieföffner,
Besteck usw.

in großer Auswahl.

Eugenlose Trauringe.

Alfred Michalik,

Uhrmacher und Juwelier,
Waldenburg i. Schl., am Sonnenplatz.

Nur 2 Tage! — Geld — Nur 2 Tage!
um Weihnachtsgeschenke einzukaufen, bringen Ihre

Hauslumpen!

Nur Donnerstag den 16. und Freitag den 17. 12. kaufe ich jeden Posten Hauslumpen, frei von Bast, und zahle noch immer

1 bis 4 Mark per Kilo.

Darum eile jeder, bevor die Preise sinken.

Für Altmetalle,

Kupfer, Rotguss, Messing, Blei, Zink und Zinn, zahle ich wie bekannt die höchsten Tagespreise. Der Einkauf findet im Ausschank zum gelben Löwen, Waldenburg, Bäckerstraße, statt.

P. Hänsel aus Görlitz.

Wir hielten uns beim Mauscheln wach — heute wollten wir den Patienten gleich noch in Empfang nehmen. Um Esf kam unser fideler Hausherr — ohne Rehböck heim.

"Nani — wieder nicht?"

"Es war zu dunkel, man konnte nichts unterscheiden!"

Drei Tage Pause.

Am vierten grossem Gewehrputzen. Die Abenddämmerung ist doch immer feucht — so eine Flinte ist ein arg zerstörtes Instrument. Je mehr gepusht wird, desto mehr Chancen für das Jagdglied.

Nach dem Abendbrot gingen wir mitsamt unserer lieben Haushfrau in den "Fröhlichen Hecht" telefonieren". Darunter verstand man einen oder mehrere Kognats, Bier oder einen "Süßen" genehmigen. Es geschah wirklich selten, aber es gab doch zuweilen Augenblicke, wo man aus Mangel an Licht, Kino und Kabarett etwas aufzuschwelen mufste.

Der Hausherr war auf Jagd.

"Wir hätten diese Ausschweifung für einen Abend aufsparen können, an dem er nicht gerade auf Jagd ist — er wäre doch gewiß ganz gern mit von der Partie", meinte einer der Herren fast reuevoll.

"Das lassen Sie sich nur nicht leid sein", beruhigte unsere verehrte Haushfrau, "sehen Sie meinen Mann jemals hierher gehen? Er hätte es doch gewiß bequem, wenn ihm daran läge. Er trank ja früher, weiß Gott, gern in lustiger Gesellschaft, aber der Arzt hat es ihm streng verboten — seiner Nieren wegen. Und da er das Leben liebt und gern alt werden möchte, hat er von Stund an auf mein dringliches Bitten allem Alkohol abgeschworen. Seit wir hier wohnen, hat er keinen Tropfen mehr im Hause. Nicht mal ein Glas harmlosen Bieres kommt mehr über seine Lippen. Und er fühlt sich gesund und frisch dabei, viel frischer als früher, wo er so oft etwas über die Schnauze schlug, leider! Wir sind beide glücklich darüber. Außerdem bei den heutigen Preisen — er erspart ein kleines Vermögen — da hat er nämlich auch keine heimliche Freude dran!"

Mein Gott, er kann sich doch das leisten, er ist ja kein armer Mann", hieß es schließlich.

"Deshalb — nein! Er verbraucht ja aber auch schon so viel — immer eine Zigarette nach der anderen, um — Streichhölzer zu sparen. Aber ich saue mir ja auch: etwas muß der Mensch doch haben in dieser Weltabschiedenheit. Ich bin ja selig, wenn er nur nicht trinkt, es ist ja — er kann so sehr viel vertragen — er konnte stundenlang trinken, man merkt ihm kaum was an. Vor allen Dingen aber geht's doch um die Gesundheit — die Gesundheit — das ist doch die Hauptfache!"

Es kroch draußen an der Tür. Muß kam von der Jagd zurück und war unseren Spuren gefolgt.

"Sehen Sie", sagte die liebe Haushfrau triumphierend — "nun hört mein Mann doch von dem Mädchen, daß wir hier sind, und er kommt nicht mal nach. Er will sich erst oarnicht in Versuchung bringen lassen — die Kneipen-Atmosphäre hat längst keinen Reiz mehr für ihn."

Der Urlaubsteror sezte sich eben wieder aus Asa-vier und schmetterte sein: "Lache Vajazzo!" Nach ein paar erbosten Zugaben gingen wir heim. Der Hausherr schlief schon seit einer Stunde — ihm war nicht ganz wohl gewesen nach der Jagd.

Noch zweimal ging unser Freund auf den Rehböck — leider vergeblich. Jemand etwas hatte immer den Schuß behindert. Wir warteten seine Heimkehr nicht mehr ab und fragten auch am anderen Morgen nicht mehr nach dem Bock.

Aber wenigstens ein Karneval könnten Sie doch abschießen", ermunterten wir ihn zu neuem Tun.

"Da hab' ich nicht die richtige Munition. Warten Sie nur ab, der Rehböck wird schon eines Abends geliefert. Offen gesagt, es ist eine Gemeinheit, folch

einen lieben Kerl zu schließen! Wenn der einen mit seinen sanften Augen so zutraulich ansteht — wahrhaftig, es gehört 'ne ganze Masse Röheit dazu, loszuziehen."

"Gewiß ja, aber wenn Sie nicht bald losziehen, drückt irgendwann ein anderer los!"

"Ich was, wir kommen morgen alle Mann mit auf den Rehböck!"

"Bon", schmunzelte der Hausherr, "kommen Sie mits!"

Das Gewehr wurde also wieder sehr inbrünstig gepusht, wir waren sehr früh zu Abend und machten uns auf den Weg.

Muß immer voran. Sein Herr, die Flinte geschultet, in heiterster Stimmung ein Biedel trillernd, von uns flankiert.

Raum waren wir zwanzig Minuten über die Dorfstraße hinaunter, da sahen wir Muß schon vor der Schwelle des Wirtshauses, das die nächste Ortschaft abgrenzt. Er hatte die Schnauze auf den Vordeckpoten und gluckerte uns von unten auf verschmitzt an.

"Macht der etwa schon Station?"

"Kann sein!", lachte unser Jägermann. "Wie wär's, meine Herrschaften, wenn wir uns erst mal für die Wurst stärken?"

Wir standen starr und stumm.

"Was — Sie wollten . . . ?"

"Wenn Sie reinen Mund halten, ja, warum nicht . . . !"

"Aber selbstverständlich!"

"Also hier schließe ich jetzt, die ganze Jagdzeit hindurch, so alle anderen Tage meinen Rehböck!"

Schallendes Gelächter.

"Ja, jetzt kommt die Jahreszeit, wo man es ohne Alkohol einfach nicht mehr aushält. Sehen Sie, im Sommer, da geht's ja eher. Da Jahre ich so einmal die Woche in die benachbarten Städte auf 'dringende' Geschäfte — das genügt. Aber jetzt braucht man eben mehr."

Die anwesenden Herren zeigten ein inniges Verständnis.

"Und Ihre Frau? Wenn sie das ahnt!"

"Sie ahnt es eben nicht, und so ist sie glücklich! Warum soll ich ihr die Freude nehmen?"

"Und die Nieren? Die Gesundheit und das lange Leben?"

"Meinen Nieren bekommt das ganz ausgezeichnet, das weiß mein Doktor so gut wie ich, er ist öfters mit von der Partie, wenn er grade hier herum zu tun hatte."

"Aber mal müssen Sie doch schließlich den Rehböck bringen?"

"Kann man ja auch, man kaufst ihn, auch gelegentlich einen Hasen und so —"

"Sie alter Sünder!"

"Gott, was tut man nicht um des häuslichen Friedens willen. Sie alle werden mir heute auch bezeugen können, daß der verdammte Rehböck wieder mal nicht zu sehen war — oder etwa nicht?"

"Ohne zu liegen — sicher!"

"Na also! Braune, haben Sie Kognats genug für uns alle?"

"Gi, warum nicht? Und frisches Bier ist eben angekommen — — tadeloser Tropfen — — alles in Vereinschaft! Doktor und Wachtmeister sind auch schon da!"

Solch einen idyllischen Abend hatten wir die ganzen Kriegsjahre nicht erlebt, darin waren wir uns alle einig. Um Broß longten wir zu Hause an, frochen lächernd in unsere Kammern und erklärten am anderen Morgen einstimmig, daß wir wahrs und wahrhaftig vom Rehböck keine Spur zu Gesicht bekommen hätten.

Und es war nicht das letzte Mal, daß wir unsern Hausherrn auf der Jagd Gesellschaft leisteten.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur "Waldburger Zeitung."

Nr. 293.

Waldburg, den 15. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

Marieliese.

Roman von Anna v. Panhay.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Marieliese erschrak. Was kümmerte sie in dieser schweren heiligen Stunde der feige Oswald Thomßen, der sich vor dem Examen gefürchtet. Tränen drangen durch ihre Wimpern, mit seinem Brennen rieselte die salzige Flut über ihre Wangen.

Endlich erhob sie sich und zündete zwei große Armleuchter an.

Weshalb sie das am helllichten Tage tat, darüber dachte sie nicht weiter nach, sie handelte instinktiv, weil die Urgroßmutter immer bei feierlichen Gelegenheiten die zwei stets mit bicken Kerzen bestückten Armleuchter zu entzünden pflegte.

Da lag Madame Biedermeier, müde und tausend Fältchen im stillen Antlitz in dem almodischen Lehnsstuhl. Sie rechts und links von ihr flackerte eine Kerze und versuchte den Bügeln einen matteten Schein des Lebens aufzudrücken. Doch umsonst blieb alle Mühe, die Mittagssonne war zu scharf, die Lichter verflackerten ohne Zweck, wächtern krampften sich die alten Hände noch immer in der Gegend des Herzens zusammen und die Korkzieherlöckchen standen steif und feierlich wie Wächler zu beiden Seiten des verschrumpften Gesichtchens.

Da ging Marieliese leisen Schrittes an das alte Spinett, das die Tote gleicht wie eine Freundin, und unter den schlanken Händen spann sich wieder wie aus handfeinem Silberfiligran eine dünne zerbrechliche Alkofdsfolge empor, in die sich dann ihre tiefe Schmelchstimme einfügte gleich einem fliegenden Wasser, das durch tönende Grenzen läuft. Leise, von der schmerzlichen Erregung gedämpft, war die wundervolle tiefe Stimme, als sie das alte Kinderschlummerliedchen sang, das Madame Biedermeier so gern von Marielieses jungen Lippen gehörte:

"Auf dem Berge, da weht der Wind,

"Da wiegt Maria ihr Kind,

"Sie wiegt es mit ihrer schneeweissen Hand,

"Sie hat auch dazu kein Wogenband,

"Ach, Josef, lieber Josef mein,

"Ach, hilf mir wiegen mein Knäbelein!

"Wie kann ich dir denn dein Knäbelein wiegn,

"Sch, kann ja kaum selber die Finger biegn.

"Schum schei! Schum schei!"

Marieliese wandte ihr tränenerüberströmtes Gesicht rückwärts, blickte hinüber zu der Toten.

Weißbauschig umgab der stark gefärbte lila Taftrock die kleine Gestalt, um die welken Lippen aber schien während des Gesanges ein kaum ange deutetes zufriedenes Lächeln aufgeblüht — Madame Biedermeiers äußere Hülle lächelte, doch ihre Seele wanderte wohl längst auf fernen, fernsten Wegen der Ewigkeit entgegen.

Gleich nach der Trauerfeier erschienen die Geschwister Thomßen und stellten sich Marieliese hilfreich zur Verfügung, doch als Else eine Beweierung hinwarf, die Einsame könne nun vielleicht für die nächste Zeit Gast im Mühlenhause werden, da verfärbte sich Marieliese und unbedacht zuckte es ihr vom Munde:

"Alles lieber als das!"

Else Thomßen mit dem breiten tiefen Madonnenscheitel errötete.

"Was tat Dir unser liebes trauliches Mühlenhaus, daß Du so verächtlich von ihm sprichst?"

Marieliese erschrak. Wie konnte sie sich so weit vergessen.

"Sei mir nicht böse, Liebste", stammelte sie bedrückt, "sieh, ich weiß nicht, was ich rede, zu tief hat mich das Unvermittelte getroffen, Urigroßchen war nie traurig, ich meinte, sie müßte immer bei mir bleiben."

Wohl sprach sie die Wahrheit, und doch lag sie in diesem Augenblick, denn eben, bei Elses gültigem Angebot, hatte sie nichts anderes gedacht, als daß es ihr unmöglich sein würde, mit Oswald Thomßen auch nur einen einzigen Tag unter demselben Dache zu leben. Sie hatte das Gefühl, ihn grenzenlos zu hassen, weil er ihr lebhaft so kurz und schroff gesagt, wie hölzlich es sei, das Gerede müßiger Schwäger zu glauben. Sie hatte das Gefühl, ihn grenzenlos zu hassen und ahnte nicht, daß ihr Herz noch immer Liebe war, nur Liebe und nichts als Liebe.

Und da nun Madame Biedermeier auf dem kleinen märkischen Waldfriedhof in einem ihrer schönsten Faltenbauschkleider sechs Fuß tief unter die Erde gebettet war, ward das Testament der wunderlichen alten Frau geöffnet und es ergab sich, daß darin eine Menge Papiere verzeichnet waren, die sich gar nicht mehr in der Hinterlassenschaft fanden und dann stellte sich heraus, daß Madame Biedermeier ihre feinen alten Hände in Börsegeschäfte gesteckt und dabei beinahe ihr gesamtes Vermögen verloren hatte. Weshalb sie sich noch zu solchen To-

heiten hatte verleiten lassen, das würde wohl ewig ein ungelöstes Rätsel bleiben. Sicher hatte sie für die Zukunft der Urenkelin mehr Geld zu gewinnen versucht, und jene Unterredung mit Marieliese sollte das junge Mädchen wahrscheinlich auf die ungünstige Vermögenslage vorbereiten. Der Tod hatte der alten Dame aber mit Leidenschaft das schwere Bekennen geschenkt.

Es blieben Marieliese nach genauer Prüfung, wenn sie das Häuschen verkaufte, nur ein paar tausend Mark. Auch die alten Möbel brachten wohl etwas, aber die Kleinstadt war solchem Möbelverkauf ungünstig. In der Großstadt hätten sich zahlungsfähigere Käufer gefunden.

Noch jährlte Marieliese, es ward ihr bitter schwer, aus dem kleinen Hause zu gehen, aus den lieben alten lavendeldurchzogenen Räumen. Aber er blieb ihr wohl nicht erspart, dieser bittere, bittere Abschied von allem, daran ihr Herz hing.

*
Oswald Thomesen saß in seinem Arbeitszimmer vor dem Schreibtisch, ein aufgeschlagenes Rechnungsbuch lag vor ihm, aber er dachte nicht daran, zu rechnen, verträumt verlor sich sein Blick ins Weite. Plötzlich zuckte er zusammen. War da nicht jenen eine zierliche Gestalt in schwarzen Gewändern an dem niedrigen Parterrefenster vorbeigegangen, war nicht ein düsterer Schleier hochgeflattert über jüngem Mädchengesicht, hatte nicht blondes Haar aus stumpfem Krepp wie lautes Gold aufgeleuchtet?

Oswald Thomesen machte eine Bewegung, sich zu erheben, um Marieliese Verneid entgegenzugehen, die sicher einen Besuch bei seiner Schwester zu machen beabsichtigte. Doch er besann sich sofort anders, er möchte nicht aufdringlich sein.

Er seufzte leise und legte minutenlang die Hand vor die Augen, um Bilder, die sich aus der Erinnerung herausdrängten, recht klar und deutlich zu sehen. Tage von einst stiegen auf, wurden klar und hell, zeigten ihm ein herzliebes blondes Mädel, das um ihn herum lachte und neckte, und es sich gern ins Ohr flüstern ließ, wie gut ihm der Nachbarjunge aus der Mühle sei. Damals trug er noch stolz den grünen Rock des Forstbeamten und ging dem Mehlstaub jüngstig aus dem Wege. Aber bis zu jenem Tage, da ihm Marieliese kurz und erbarmungslos Feindseligkeit vorgeworfen, hatte er nicht geahnt, daß sein schönster Lebenstraum sich niemals verwirklichen sollte. Marielieses Zurückhaltung hatte er für plötzliche spröde Mädchenschaftigkeit gehalten, die er schließlich mit kecken Angriffen besiegen würde. Zu Ende die falsche Hoffnung!

Unbarmherzig hollte es ihm im Ohr nach: „Ghe ich Deine Müllerin würde, Oswald Thomesen, müßte ich schon kein anderes Bläschchen auf der weiten Herrgottserde mehr wissen, wo ich mein Haupt hinlegen sollte!“

Wie entsetzlich grausam konnte doch so ein wunderhübscher roter Jungmädchenmund sein.

Langsam sank Oswald Thomens Hand von den Augen nieder und sein Blick suchte das große Bild des Vaters über dem alten schwarzen Ledersofa.

Mathias Thomens Bild zeigte das Antlitz eines stillen weltfremden Träumers, um dessen schmalen Gelehrtenmund das Lächeln eines Kindes lag. — Und während er so das Bild des Vaters betrachtete, wurde der Ausdruck seiner Züge allmählich wieder fest und selbstbewußt und leise klang es zu dem Bilde auf: „Was die Menschen Feigheit nennen, vor Nut, Vater, Du und ich, wir wissen es.“

Es klopfte.

Ehe trat ein und schob mit sanfter Bewegung die in tiefe Trauer gewanderte Marieliese ins Zimmer. Jetzt erhob sich der Mann und der Anblick der Geliebten weckte doch wider Willen ein weicheres Empfinden in ihm.

Ehe drückte die Besucherin auf das Ledersofa nieder.

„So, da hast Du ein bequemes Bläschchen und nun bringe vor, was Du Oswald sagen möchtest, ich gehe derweil hinaus, erstens, weil ich nicht stören will, und zweitens bin ich mit der alten Rieke gerade beim Kirscheneinkochen.“

Sie klopfte dem Bruder auf die Schulter.

„Marieliese will nämlich was Wichtiges mit Dir besprechen.“ Sie nickte der Base zu: „Oswald ist gut für dergleichen, der weiß Rat für alles. Der zuverlässigste Mensch auf Erden, hat der Vater von ihm gesagt —“

„Was weißt Du von meinem Charakter, Schwestern urteilen bind“, unterbrach sie Oswald, „Marieliese wird mich richtiger einzuschätzen verstehen.“

Er winkte der Schwester zu geben.

Ehe lächelte: „Veder, der Dich kennt, schwätzt und achtet Dich.“

Die Tür schloß sich hinter ihr.

In Marieliese brannte heimischer Ärger auf. D. sie hatte den Aufstand Oswalds gut begriffen, „Marieliese wird mich richtiger einzuschätzen wissen!“ Der Satz war ein Hieb, den seine von ihr beleidigte Eitelkeit gegen sie führte. Nun, er konnte verschert sein, sie wußte ihn richtig einzuschätzen.

Sein Vater mochte wohl kaum von ihm gesagt haben, daß er der zuverlässigste Mensch auf Erden sei — denn gerade er hatte doch am besten erfahren, wie wenig zuverlässig sein einziger Sohn war, raunte man doch, es habe dem alten Mathias Thomesen den Tod gebracht, daß dieser Sohn plötzlich eine schöne akademische Zukunft im Stiche gelassen, weil es ihm bequemer dünktie, Mehlhäude zu zählen.

Fast feindselig begegneten Marielieses Augen dem Blick des Mannes, der sich eben wieder auf

seinem Schreibtischstuhl niederließ.

„Darf ich Dich bitten zu sprechen, Marieliese, ich möchte nur noch vorausschicken, daß ich Dir gern zu Diensten stehe.“

Marieliese nickte. „Ich danke Dir, aber es ist nicht viel, was ich von Dir begehr und läßt sich kurz zusammenfassen. Justizrat Mehdorf. Du weißt, Urgroßschwensch Anwalt, war vorhin bei mir, er ist mein Vormund und drängt mich, das Haus zu verkaufen, zugleich will er sich nach einer Stellung für mich umsehen als Gesellschafterin, denn ich habe ja nichts Besonderes gelernt. Das heißt“, unterbrach sie sich mit einem kleinen selbstbewußteten Lächeln, „singen kann ich und deshalb möchte ich, anstatt Gesellschafterin, lieber Sängerin werden, eine Konzertsängerin, das Geld vom Erlös meines Häuschens könnte ja zu meiner weiteren Ausbildung dienen. Der Justizrat aber will davon nichts wissen und deshalb komme ich zu Dir. Du kannst mir den Gefallen tun, ihm klarzumachen, daß ich als Sängerin ganz andere Zukunftsmöglichkeiten habe wie als Gesellschafterin. Du bist des Justizrats Verwandter, bist bereit und wirst mit dem alten Fiegrimm schon fertig werden.“

Nun lächelte ihn der kleine Mund liebenswürdig an, gaben ihm die schönen Brautungen einen bittenden Blick.

In Oswald Thomens Kopf drängten sich mancherlei Gedanken. Das also war es, das! Aber seine Meinung stand fest im gleichen Augenblick, da er wußte, um was es sich handelte.

Fast nüchtern klang es, als er nun sagte:

„Liebe Marieliese, gern stände ich Dir zur Seite gegen Justizrat Mehdorf, wenn ich überzeugt wäre, es geschähe zu Deinem Besten, in diesem Falle bin ich dazu aber außerstande, denn Dein Wunsch ist töricht.“

Marieliese glaubte nicht recht zu hören. Sie erregte sich:

„Du lobtest doch meinen Gesang stets ganz besonders, also war das nur plumpe Schmeichelei?“

Oswald Thomesen schüttelte lebhaft den Kopf. „Bewahre, im Gegenteil, ich finde Deine Stimme prächtig, aber die Ausbildung zur Konzertsängerin kann noch Jahre dauern und sie fräß Dich vielleicht fahl bis auf den letzten Pfennig; geschähe es Dir dann möglicherweise, Du verlörest Deine Stimme, so wäre das doch unendlich traurig für Dich. Außerdem habe ich das bestimmte Gefühl, daß Du nicht in die Öffentlichkeit gehörst.“

Die Verweigerung ihres Wunsches riß dem Mädel die laute Frage von den Lippen:

„Also Du hast das Gefühl, ich gehöre nicht in die Öffentlichkeit, vielleicht hast Du zugleich das Gefühl, wo ich hingehöre?“

Dem Manne stieg es plötzlich, trotz aller künstlich bewahrten Beherrschung, siedendheiß zu

Kopfe, herzklopfend löste es sich aus seinem Munde:

„Ins Mühlhaus gehörst Du! In der reinlichen Stille seiner Zimmer muß Deine geliebte süße Blondheit heimisch sein!“ Er sprang auf und stand nun vor dem Mädchen. „Zu mir gehörst Du, Liebe, Liebstel. Und keinen Tag würdest Du es bereuen, mich glücklich gemacht zu haben.“

Er zog sie vom Sofa empor und sie ließ es willenlos geschehen.

„Alles, was ich bin und habe, soll Dein sein, Marieliese, und Dein Fuß soll immer auf glatten Wegen gehen, solange ich auf Erden bei Dir bin.“ Sein Arm umschlang sie und sein Mund küßte sie. „Deine süße Stimme soll nur im Mühlhaus klingen, weil sie ja tausendmal zu schade ist für fremde Menschen.“

Er jubelte plötzlich, denn Marieliese lag still und wortlos in seinen Armen.

„Mädel, böses, trostiges, halte ich Dich nun doch, Du, o Du —“

(Forts. folgt)

Der Rehböck.

Eine kleine Jagdgeschichte von Edela Rüst.

Achtdau verboten.

Wir sahen da irgendwo in der Mark in einem reizenden Winkel auf Sommerfrische. Vor uns ein weiter grüner Lager — links von uns das Jagdhaus „Zum fröhlichen Hecht“. Rechts auf herrliche, weihölzende Wohnfelder, die allmählich abblühten und der Erde harren, auch Hunderte alter Pflaumenbäume, die ganze Dorfstraße hinunter, deren Fruchtfülle verlockend heraustrifft. Überall Gänse, Gänse, Gänse, die schmatzend ihre Nahrung suchen. Von allen Bildner-Höfen nah und fern Hundegebell, Hähnchenrufen, Kinderbrüllen, Schweinegrunzen — so um die Futterzeit herum, wenn es Abend werden will.

Da nahm der Hausherr seine Jagdstütze von der Wand und putzte die Läufe im Schweiße seines Angesichts. Putzte, putzte und polierte eine Stunde lang und — ging frohgelaunt auf die Jagd, seinen Lieblingshund links am Fuß.

Es galt dem Rehböck! Im „Fröhlichen Hecht“ sang ein Urlaubsterior mit schönem Krautauswand: „Lache Bajazzo!“

Wir schwelgten im Vergnüg gefüllter Bratenknödeln. Vegetarier sein, ist nicht das Schlimmste in dieser denkverdrufigen Zeit, aber schon die vage Phantasie auf den Fleischbock wirkt merkwürdig auf Körper und Geist.

Da weder Gas noch elektrisches Licht unsere schon länger werdenden Abende erlebte, und selbst an Petroleum immer Mangel herrschte, sogen wir meistens mit den Hütern auf, falls wir nicht mal so viel überflüssige Lebenskraft zeigten, um bei flackernder Kerze zu mäusehaut. Man erhob sich frisch vom Lager — da war man meistens um Neun recht schaffen müde von der Lust, Raudrei und zeitweiligem Pilzessen im Walde.

In dieser Nacht träumten wir alle von dem Rehböck, den uns der andere Morgen bescheeren würde. Aber leider

„Geschen hab ich ihn wohl“, sagte der Hausherr, „aber — er war zu weit ab!“ Dabei rieb er sich vergnügt die Hände.

Nach einigen Tagen wieder umständliches Ge- wehrputzen.

Es galt dem Rehböck!

Für den Weihnachtsbedarf

Hasen, Rehe,
Mastgänse u. Enten

zum billigsten Tagespreise.

Vollfette Tafeltäste

Ia. Schweizerküche / Roquesort / Edamer
Gervais.

Ia. Wurstwaren:

Delikatesseleberwurst / Hausmacherleberwurst / Trüffelleberwurst / Kalbsleberwurst / Delikatesseblutwurst / Delikatessebierwurst / Opels Teewurst.

Filz-Lachsfilet
Zungen-Roulade

Ia. Fleischsalat m. Mayonnaise

Für den Weihnachtstisch
empfehlen wir ganz besonders:

Stillleben und Präsentkörbe

in geschmackvoller Ausführung
und jeder Preislage.

ff. Liköre, Rum, Kognak, Punsch.

Beachten Sie bitte
unsere Ausstellungen
- im Schausenster. -

Hawai-Ananas

zur Bowle.

Deutsche und franz. Walnüsse,

Hazeln- und Kokosnüsse,
feinste kaliforn. Pfirsiche / Apricot /
Pfirsiche / Feigen / prima schlesischen
Blaufrucht / Sultaninen / Rosinen
Corinthen.

Naturbutter,

Ia. holst. Tafel - Margarine
lose und in 1-Pfund-Würfeln.
Echte Nürnberger Lebkuchen.

Feinste, reinschmeckende

Röstkaffees

Deutsche Schokoladen u. Kakaos in größt. Auswahl von nur erstfl. Fabriken
Almeria - Weintrauben - Tiroler Tafelobst - Bananen - Malaga - Traubenzucker
Präsent-Zigarren - Tabake - Präsent-Zigaretten.

Dr. Böhm & Wäsler,

Feinkosthandlung,

Waldenburg Schl., Markt 5.

Telephon 1194.

Kur- und Badeanstalt
(Naturheilverfahren) früher Ritzmann, (Homöopathie)
Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9-12 und 3½-6½ Uhr.
Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und
Teilbestrahlungen, Rumpf-, Schautel-, Sicht-
nadel-, Glizzen-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Im bekannt nur

Vorzüglichsten Qualitäten

empfehlen wir:

Kognak-Verschnitt, Jam.-Rum-
Verschnitt, Arrak - Verschnitt,
Echten Rum, Echten Arrak,
Französ. Kognaks,

Friedrich-Gold-Punsch,

Rotwein-Punsch, Rum-Punsch,
Glüh-Punsch, Glühwein-Essenz,
Grog-Essenz.

Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Strasse 31.



Neue Lebens-Kräfte

wieder Körper und Nerven
durch

Wohlmut'schen
elektro-galvanischen Apparat,

Marke

Geweco,

zugeführt, davon haben sich Tausende und Abertausende Menschen überzeugt. Tun Sie es auch, indem Sie Probesetzungen nehmen oder zunächst unsere Druckschriften gratis verlangen von

G. Wohlmut & Co., A.-G.,
Dresden-A.,

Generalvert.: Fritz Schütze,
Schweidnitz, Bahnhofstr. 17.

HILFE

bei hartnäckigem Husten
und Heiserkeit durch
„Contra“ Pflanzenpulver Nr. 63

und gegen
Magenbeschwerden, auch
veraltete, durch
„Contra“ Pflanzenpulver Nr. 25

Zu haben in d. Apotheken,
wo nicht, direkt durch das
pharmazeutische Laboratorium
Oscar Tietze, Namslau.

Prospekte gratis.

Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

Eisenbahn- und Post-Diebstähle !!!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck etc. schützt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der „Baterland“. Infolge minimaler Entschädigungsgebühren von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Versicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Veräußerung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur in Schlesien, Breslau 23, Goethestraße 124, I., Fernruf Amt Ohle 1500, sowie der berreichste Vertreter:

Hermann Reuschel, Auenstraße 37. Fernruf 432.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Verkaufsstelle der Waldenburger Ztg.

Empföhle zur Besichtigung die

Möbel-Ausstellung

der
Waldenburger Werkstätten

Inh.: Gustav Mitschke

Ausstellungsräume Gartenstr. 5.

Neu! Siedlungs-Möbel, Neu!

ausgestellt auf der
Dürer-Werkbund-Ausstellung Bad Salzbrunn.

Gute Form!

Gediegene Arbeit! Sehr preiswert!

ständige Mitarbeit erster Architekten.

Beachten Sie bitte

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen u. mein reichhaltiges Lager
ohne jede Kaufverbindlichkeit.

Verkauf von
Uistern, Paletots
zu bedeutend ermäßigten
Preisen.



die Ausführung

die billigen Preise

Sportbekleidung
Joppen Herrenanzüge

Wettermäntel

Maßabteilung
Knabenanzüge und -Mäntel

Friedländer
Strasse Nr. 7

D. KORN

gegenüber der
kathol. Kirche

Herren- und Knabenmoden, Waldenburg in Schlesien.

beraumte und ungeraumte Bilder

(Original-Radierungen, Handkupferdrucke u. Farbendrucke),
in moderner Ausführung, empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke.

Große Auswahl in geschmackvollen Ovalrahmen aller Art.

Willi Pfitzner,

Kunsthandlung und Glaserei,

Hohstraße 9. Ferurus 879. Hohstraße 9.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster am Bierhäuserplatz.

Photo- Platten, Papier,
Postkarten usw.
billige Ware wird.
bed. bill. Streng reell. Verl.
„Mara“ Photoh. Dresden. 19h

Geldsuchende!

Bei aller Stände erh. Darlehen
in beliebiger Höhe, Ratenrückz.
auch monatl. gestatt. Realis. von
Hypothek. L.u.L., Gutsanlässe etc.,
schnelle, prompte Erledig., gute
Beding. Diskr. zugeg. 1 Mark
Rückporto erwünscht.

R. Helduck, Breslau VI, Leuthenstraße 18.

Als schönes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich:

Bilder, Spiegel

in allen Größen,

**Freischwinger, hl. Figuren
und Kreuze.**

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

■ Sonntag geöffnet bis 6 Uhr. ■

Fremdensitten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Budruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Zigarren
auf den Weihnachtstisch!

in erstklassigen
gelagerten Qualitäten.

Präsentpackungen zu 10 und 25 Stück.

— Zigaretten —

von Halpaus, Waldorf, Zuban, Muratti, Nestor, Jasmatzi
und anderen führenden Marken,

Tabake kaufen Sie preiswert bei

Robert Hahn, Waldenburg,
Freiburger Strasse Nr. 31.

Vertrauenssache

ist der Kauf von

Juwelen, Gold- u. Silberwaren!

Man wende sich daher im Bedarfsfalle nur an
alteingesessene, als reell bekannte Firmen.

Das

älteste Goldwarengeschäft

am Platze, das sich seit 73 Jahren, drei Gene-
rationen hindurch, in den Händen der
Familie befindet, ist die weit und breit als reell
bekannte Firma

Max Peschmann

Juwelier,
Waldenburg i. Schl., Ring 21.

Waldenburger Zeitung

Nr. 293.

Mittwoch, den 15. Dezember 1920

...tes Beiblatt

Die letzte Friedensmöglichkeit.

Ein Verteidigungssatz von großer politischer Bedeutung spielt sich gegenwärtig vor dem Schössengericht Berlin-Mitte ab. Minister a. D. Helfferich hat gegen den verantwortlichen Redakteur der Charlottenburger Zeitung "Neue Zeit" Privatlage wegen Verteidigung erhoben, weil er in der Zeitung als ein "Fälscher" bezeichnet worden war, der in einer Polemik gegen Erzberger einen amtlichen Dokument verstimmt und verschäflicht widergegeben habe. Erzberger behauptete in der Nationalversammlung am 25. Juli 1919, noch im August und September 1917 sei durch Vermittlung des Batsians ein ernsthaftes Friedensangebot der englischen Regierung an die deutsche Regierung herangetragen worden, die deutsche Regierung habe jedoch diese letzte Friedensmöglichkeit ausgeschlagen. Helfferich bezeichnete diese Erzbergerische Enthüllung in der "Kreuzzeitung" als gewissenlosen niedertäglichen Volksbetrug von vorbildlicher Dreistigkeit. Zur Widerlegung führte er u. a. aus den russischen Geheimdokumenten, die im Dezember 1917 von der Bolschewisteregierung veröffentlicht waren, ein Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London vom 6. Oktober 1917 an. Die auszugsweise Wiedergabe dieses Berichts in den Helsingorischen Artikeln in der "Kreuzzeitung" gab dem Angeklagten Veranlassung, den Privatläger als Fälscher zu bezeichnen. Helfferich bestritt in der Verhandlung, daß er den Eindruck erwecken wolle, als ob er das ganze Dokument veröffentlicht habe.

Staatssekretär a. D. v. Kühlmann befand: Die neutrale Persönlichkeit, die auf Weisung der Reichsregierung über eine etwaige Friedensmöglichkeit sondieren sollte, hat nichts von einer Neigung zu Versprechungen in England berichten können. Dann kam die offizielle Friedensnote des Papstes, die begleitet war von einer Anekdote des Kardinals Pacelli, daß die Note durch die Anfrage des englischen Gesandten veranlaßt worden sei. Dies konnte vielleicht als eine gewisse Friedensbereitschaft gedeutet werden, bot aber keine Unterlagen zu einem öffentlichen Bericht auf. Belgien, zu dem Deutschland an sich bereit war. Die schon vorher erfolgte private Sondierung von Kühlmanns hatte ergeben, daß in England von einer Friedensbereitschaft nicht die Rede sein könnte. So wäre jede Verhandlung zwecklos gewesen. Dem vertraulichen Vermittler war auch bekanntgegeben worden, daß wir die Integrität und Souveränität Belgiens anerennen wollten. Ein offizielles Friedensangebot konnte von Deutschland nicht gemacht werden, da ein solches gleichbedeutend mit dem Eingeständnis der Niederlage gewesen wäre.

Reichskanzler a. D. Michaelis ist auch heute noch der Ansicht, daß in England seinerzeit eine gewisse Friedensbereitschaft vorhanden gewesen ist, die jedoch durch das Eingreifen der Franzosen jogglich im Keime erstickt wurde.

Der Unabhängige Dr. Oskar Cohen befand, ihm sei von einem hohen Beamten damals Mitteilung gemacht worden, daß von englischer Seite an den Papst eine Mitteilung gelangt sei, daß sofort der Friede eingeleitet würde, sobald Deutschland eine befriedigende Erklärung für Belgien abgebe; eine solche sei jedoch nicht erfolgt. Weiter äußerte er, von einem

Publizisten gehört zu haben, daß dem Sekretär der deutschen Botschaft in der Schweiz eine Liste mit den englischen Friedensbedingungen übergeben worden sei.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärt hierzu, daß ihm von diesem Spezialbericht aus der Schweiz nichts bekannt sei.

Hierauf ergreift die Verteidigung das Wort zum Plädoyer.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe, ebensoviel 10 Tage Gefängnis, indem es annahm, daß der Vorwurf der Fälschung nicht bestreit sei. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Dezember 1920.

An unsere Kriegsbeschädigten.

Unter den schweren Lasten, die der Krieg und seine Folgen uns zu tragen gegeben haben, haben die Kriegsbeschädigten noch immer ganz besonders zu leiden. Die Reichsbehörden sind unablässig bemüht, ihnen diese Lasten nach Möglichkeit zu erleichtern und ihre Lebensbedingungen und Lebensverhältnisse wenigstens befriedigend zu gestalten, soweit ihnen dies durch das neue Reichsversorgungsgesetz festgelegten Grenzen nur irgend gestatten. Daß bei der traurigen Lage unserer Geldwirtschaft nicht alle Wünsche Erfüllung finden können, ist selbstredend, aber es ist eine billige Forderung, daß die Hemmnisse, welche einer Erfüllung wenigstens der berechtigten Wünsche entgegenstehen, überwunden werden müssen. Die hierfür in erster Linie zuständigen Versorgungs- und Fürsorgebehörden tun hierzu gewiß, was in ihren Kräften steht. In mancher Hinsicht können sie aber eine verständnisvolle Unterstützung in ihrer mühevollen Arbeit durch die Kriegsbeschädigten selbst und deren Organisationen nicht entbehren.

Da die zentralen Reichsbehörden in Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte sich gezwungen sehen haben, die bisherigen Versorgungsstationen (früheren Garnisonslazarette) abzubauen, daß Reich also keine Möglichkeit mehr besitzt, die ärztliche Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in eigenen Anstalten und durch eigene Ärzte durchzuführen, ist diese Fürsorge durch das Reichsversorgungsgesetz den Krankenlazaretten übertragen worden. Die Versorgung mit künstlichen Gliedern und die Fürsorge, d. h. die Bewilligung und Durchführung von Badefuren und besonderen Heilsernährungen ist dem Reich vorbehalten geblieben. Aber gerade hierbei entstehen Schwierigkeiten, bei deren Befriedigung der Mittelpunkt der Organisationen der Kriegsbeschädigten und der letzten selbst nicht enttraten werden kann. Die Kurorte sind in den Sommermonaten schon vor dem Kriege vielfach überfüllt gewesen. Durch den Krieg ist die Zahl der Kurbedürftigen in unerhöhtem Umfang gewachsen, so daß die Kurorte in der warmen Jahreszeit den Zustrom an Kurgästen vielfach nicht zu fassen vermögen. Die Überfüllung der Kurorte führt zu einem Mangel an Lebensmitteln in ihnen, der den Kurbedürftigen schadet und eine gewaltige Belästigung jeder Kur nach sich zieht. Der

erhöhte Zustrom in die vom Reiche erschlossenen Kuranstalten für die Kriegsbeschädigten hat schon im letzten Sommer dazu geführt, daß nicht allen von ihnen die nachgejagte Kur hat bewilligt werden können, jedenfalls sind oft Monate darüber vergangen, bis eine Einweisung in eine Kurstelle möglich war.

Dem muß für die Zukunft vorgebeugt werden. So verständlich an sich der Wunsch ist, die Kur gerade dann zu gebrauchen, wenn die ganze Natur und damit auch der Mensch auslebt, so muß doch bedacht werden, daß eine Winterkur leineswegs der Reize entspricht. In allen unseren Kurorten wird ein eifriger Wintersport betrieben, der ein wertvolles Unterhaltungsmittel für den Kurerfolg darstellen kann. Deshalb muß unter den obwaltenden Umständen jeder kurbefürstige Kriegsbeschädigte, bei dem nicht zwingende Gründe eine Sommerkur erfordern, bestrebt sein, die Kur schon während der kalteren Jahreszeit zu benutzen. Es würde im Sommer denjenigen, deren Kur unauffindbar ist, den Platz wegnehmen, was nicht geschehen darf. Wer sich also im Sommer nicht einer Ablehnung oder langdauernden Verzögerung der Kur aussetzen will, tut gut, seinen Kurantrag baldigst zu stellen. Dabei muß hervorgehoben werden, daß nur solchen Kriegsbeschädigten eine Badefur bewilligt werden kann, bei welchen begründete Aussicht auf Heilung oder Besserung besteht und die gewöhnlichen Behandlungsmittel ver sagt haben. Fiebernde oder einer besonderen Erkrankung bedürftige Kranke gehören ins Krankenhaus, wenn sie in ihrer Familie die nötige Fürsorge nicht finden können.

* Todesfall. Die deutsche Textil-Industrie hat einen schweren Verlust erlitten durch das im Alter von 58 Jahren in Hermannsdorf an der Raxbach erfolgte Ableben des ehemaligen Fabrikbesitzers Dr. Georg Kaufmann. Von den fünf Baumwollwerken der weltbekannten Textilfirma Meyer Kaufmann war ihm speziell das große Fabrikunternehmen in Nieder-Wilsiegendorf unterstellt. Er war Präsident der Schweidnitzer Handelskammer und gehörte auch der A.-G. für schlesische Leinenindustrie vom C. G. Krause u. Söhne, sowie den Siegendorfer Werken vom Friedr. Hoffmann A.-G. als Mitglied des Aufsichtsrats an.

* Ansiedlung. Dem Leiter der hiesigen Hilfschule Hauptlehrer Maetschke, ist in Anerkennung seiner Verdienste um das Kreishammelwerk für die Kriegsverletzten die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

* Volkshochschule. Der Vortrag Ernst, Donnersstag von 8—9 Uhr, muß wegen Verhinderung des Vortragenden diese Woche ausfallen.

* Oberschlesische Kinder. Auf die Auflösung an dieser Stelle, sich zur Aufnahme von Oberschlesiern während der Abstimmungswochen umsonst oder gegen Entgelt bereit zu erklären, sind bei Frau Dr. Eppen, Waldenburg, Wilhelmstraße 5, sowie bei der Geschäftsstelle der heimatfreuen Oberschlesiern bereits viele Meldungen eingegangen. Ihre Anzahl genügt jedoch bei weitem nicht. Viel größere Opferwilligkeit ist not, jeder muß das Seinige beitragen, um das Vaterland aus dieser Not retten zu helfen. Der Bezirksverband heimatfreuer Oberschlesiener beabsichtigt,

Ihr Geheimnis.

Die Herren und Damen der kleinen Gesellschaft waren in angeregtester Stimmung. Man hatte sich erst vor kurzem kennen gelernt, und es traf sich, daß alle Teilnehmer so treulich miteinander sympathisierten, daß in ihnen der Wunsch rege wurde, in der nächsten Zeit wieder ein angenehmes Plauderstündchen zu halten.

Man wollte sich telephonisch verständigen, wo und wann man sich treffen sollte. Man tauschte und notierte die Fernsprechnummern. Dabei bemerkte einer der Herren:

"Es ist leicht möglich, daß ich tagsüber telefonisch nicht zu erreichen sein werde. Es ist am besten, Sie telephonieren am Abend an. Da treffen Sie mich ganz sicher."

"Wie? Jeden Abend?"

"Ja, jeden Abend, mit einzelnen Ausnahmen!"

Eine der Damen blickte den Herrn, der so zwangsläufig versichert, daß er jeden Abend zu Hause sei, überrascht an. Er war ein Mann in den besten Jahren, von frischem, gesundem Aussehen. Im nächsten Moment wandte sich die Dame mit einer kurzen Bewegung zu der Gattin dieses Herrn.

"Wie machen Sie es nur?", fragte sie rasch und vertraulich, "daß Ihr Mann am Abend zu Hause bleibt?"

"Ich halte ihn nicht fest", antwortete die Gefragte lächelnd, "er kann gehen, wann er will, und ausbleiben, solange er will."

"Das weiß er?"

"Natürlich weiß er das. Doch ich weiß, daß er um so lieber zu Hause bleibt. Ich habe mir aber auch viele Mühe gegeben, es dahin zu bringen. In den ersten Jahren unserer Ehe hat es meinen Mann auch nicht recht zu Hause geduldet. Ich tränkte mich darüber, weinte viel, machte ihm Vorwürfe . . . es kam auch ab und zu ein kleiner Streit . . . aber es nutzte nichts . . . und ich fing an, gleichgültig zu werden. An einem Abend fühlte er sich nicht wohl. Er war verdrücklich, daß er zu Hause bleiben würde.

Ich aber war guier Laune, und es kam mit alles so rosig vor. Er nahm eine Zeitung in die Hand, las eine Weile schweigend, dann fragte er mich, ob ich eine Notiz, die ihm auffiel, gleichfalls gelesen hätte. Ja, ich kannte sie, und wir plauderten einige Minuten darüber. Dann erzählte er mir etwas von seiner Arbeit, wir sprachen weiter davon, und er wunderte sich, daß ich ihn so gut verstand. Dann kam er auf Bekannte zu sprechen, erzählte, was sie arbeiten, welche Liebhabereien sie haben, welche Eigenheiten und Vergleichen . . . nun, der Abend versloß, es wurde ziemlich spät, und wir hatten uns vorzüglich unterhalten, und er freute sich, daß er zu Hause geblieben war. Am andern Abend aber ging er fort und blieb spät aus. Ich sagte darüber kein Wort. Am nächsten Abend war er unerträglich. Ich fragte ihn nichts . . . ich fing an, über harmlose Dinge zu sprechen. Er machte sich's etwas bequem, noch in der Absicht, fortzugehen. Dann war er ein Wort über seine Arbeit hin. Daran entwidete sich wieder ein Gespräch. Er war verwundert, daß ich mich dafür interessierte, und erstaunt, daß ich so viel Vertrauen in sein Können setzte. Und er blieb zu Hause. So fing es an."

"Kun, und weiter?"

"Hm . . . weiter? Ich habe an jenen beiden Wenden den Weg gefunden. Und ich glaube, er ist leicht für jede Frau, die etwas Liebe, etwas Güte, etwas Heiterkeit und Geduld im Herzen hat. Sie muß die Interessen des Mannes teilen, ohne ihn mit Fragen und mit Kritik zu bestürmen. Sie darf vor allem nicht den Ueberer über Kleinigkeiten an ihm auslassen. Sie muß sich bemühen, mit ihm zu denken, und Empathie haben für alles, was ihn interessiert, auch für seine Steckensperchen. Er muß in ihr einen Kameraden, einen guten, tödlichen Freunden haben. Und bei allem muß der Mann noch das Gefühl haben, daß er völlig frei, fessellos ist. Wenn er dann die Wahl hat zwischen seinem heimlichen, wohligem Heim, wo er ohne Zwang alles machen kann, was er will, und dem Wirklichen,

— dann wird er ganz freiwillig zu Hause bleiben, wenn er wird sich da am wohlsten fühlen."

Hat Morgenstunde wirklich Gold im Munde?

Die Anschauungen der ärztlichen Wissenschaft sind in vieler Beziehung so wandelbar wie das Wetter. Wie oft haben die Ärzte empfohlen: Steht zeitig auf! Auch die Vollständigkeit erblüht in dieser Methode das einzige Wahre. Und doch ist sie nach den "neuesten Forschungen" nicht unbedingt das Richtige. Ein englischer Arzt macht darauf aufmerksam, daß die Physiologie sich gegen die Theorie des Frühstücksessens wendet, und zwar deshalb, weil der Mensch nach den angeflossenen Beobachtungen und Berechnungen durchaus nicht frühmorgens, sondern um die Mittagszeit am willigsten, am besten und am schenkt. Arbeit. Deshalb ist auch unsere deutsche Lebensweise ganz verkehrt; nicht zu Mittag sollten wir die Hauptmahlzeit einnehmen, und dadurch unsere beste Schaffenskraft für ein paar Stunden vernichten — ein gesättigter Leib studiert nicht gern, sagt schon der Lateiner — sondern erst am zeitigen Abend nach vollständig vollbrachtem Tagewerk. Dann ergeben sich die weiteren Segnungen ganz von selbst: aufgrund der ununterbrochenen Arbeit beim höchsten Krüpfzustand wird viel mehr fertig, denn der genüglichen Zeit des Abends beginnt man entsprechend früher und empfindet ihn auch viel schöner in dem Bewußtsein, daß die Pflicht bereits getan ist und man nicht nötig hat, sich noch einmal ins Zoch der Arbeit zu spannen, und endlich ist auch viel sicherer die Möglichkeit geboten, zeitig genug schlafen zu gehen, so daß man richtig ausschlafen kann. Ausschlafen ist die Haupthache! Nur unter der Voraussetzung, daß man genügend Schlaf hinter sich hat, ist das Frühstück gejagt; ein kurzer Schlaf zerstört die Nerven! Deshalb sollte auch das andere Sprichwort, wonach ein Mann sechs, eine Frau sieben, ein Narr acht Stunden schlafen, zum alten Eisen geworfen werden. Die Narren sind schon oft älter als alle anderen Menschen.

sich mit den Leitern der Waldheimstätten, seines mit den Logierhausbesitzern der umliegenden Böder in Verbindung zu setzen, um möglichst viel Kinder im Kreise unterzubringen. Als Beispiel möge gelten, daß an einem Tage in Obernigl bei Breslau 100 Kinder die Aufnahme gesichert werden konnte. Bei einer Oberschlesier-Versammlung der letzten Tage erklärte der Ortsgeistliche sich zur Aufnahme von 3 Kindern bereit. Wer will da zurückkehren, wo es gilt, den Abstimmungsfähern eine gute Unterkunft zu ermöglichen? Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt, um recht vielen Oberschlesiern die Reise in den Waldburguer Kreis sicherzustellen, und bitten um möglichst zahlreiche Meldungen.

* Von der Gorlauer Bierhalle. Den Wünschen der Bürgerchaft entsprechend, haben die neuen Eigentümer der Gorlauer Bierhalle diese noch für Veranstaltungen jeder Art in bisheriger Weise bis Ende März 1921 zur Verfügung gestellt. Saalbestellungen sind an den Delonom der Gorlauer Bierhalle oder an die Inhaber des Uniontheaters, die Herren Schulte und Gellrich, zu richten.

* Stadtheater. Am morgigen Donnerstag gelangt zum ersten Male die neue Schlager-Operette "Der lezte Walzer" von Oskar Straub zur Aufführung und geht am Freitag zum zweiten Male in Szene. Für Sonntag nachmittag 3 Uhr wird das Weihnachtsmärchen "Peterchens Mondfahrt" einstudiert.

* Bezirkstag der Gefängnis-Aussichts-Beamten und Beamten Schlesiens. Der Bund der Gefängnis-, Straf- und Erziehungsanstalts-Aussichtsbeamten und Beamten Deutschlands, Bezirksverein der Provinz Schlesien, hielt seinen 2. Bezirkstag in Breslau ab. Bei der Eröffnung des Tätigkeitsberichtes des Vorsitzenden, sowie des Vertreters am Oberlandesgericht, wurde es behauptet, daß die Beamten an den Strafanstalten vielfach als Menschen zweiten Grades angesehen werden, wogegen sie sich ganz entschieden wehren, zumal sie einen sehr schweren Dienst haben, da sie gleichzeitig erzieherisch auf die Gefangenen einwirken müssen. Die Aussprache über die Berichte ergab, daß in absehbarer Zeit eine Einigung der gesuchten Beamtenchaft bevorsteht. Bedauert wurde es, daß das Beamtenrecht noch nicht zur Verabsiedlung gekommen ist. Im Verlaufe der weiteren Tagung nahm auch Oberstaatsanwalt Dr. Schreiber das Wort. Die vorgezeigte Behörde legt ganz besonderen Wert darauf, mit den Beamten in vertrauensvollem Verhältnis zu stehen und macht keinen Unterschied zwischen Strafanstalts- und Justizbeamten. Der Vorsitzende Thiele (Berlin) wandte sich den jetzt die Beamten am meisten bewegenden Fragen, der Bevölkerungsfrage und den Steuergesetzen, zu. Bei der unteren Beamtenkasse herrschte bitterste Rivalität; sie steht weit unter dem Erstengesetz. Hier müßte entschieden zur Abhilfe getreten werden. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Albrecht versprach die volle Unterstützung seiner Partei, und bedauerte, daß die weitergehenden Anträge der sozialdemokratischen Parteien zur Bevölkerungsreform nicht angenommen wurden. Die Erledigung einer Reihe Anträge und Vereinsangelegenheiten beendeten die Tagung.

* Niederhermsdorf. Ortsfräuleinverein. Die am 6. Dezember abgehaltene Hauptversammlung des Vereins war gut besucht. Nachdem vom Schriftführer, Bürgermeister Klinner, erwarteten Jahresbericht zählte der Verein Ende des Jahres 1919 113 Mitglieder. Durch den Tod verlor der Verein die Frau Rentiere Fröhlich, Frau Rentiere Rose und Frau Kalkulator Schmidt, deren Kunden in üblicher Weise geehrt wurde. Die Jahresrechnung der Vereinskasse schließt ab in Einzahlung ante 4976,50 Mark, in Aussgabe mit 2270,70 Mark, sodat ein Bestand von 2705,75 Mark verbleibt, welcher einzutragen angelegt ist. Im Vereinsjahr 1919 hielt der Verein eine Hauptversammlung und eine Vorstandssitzung ab, letztere zur Vorbereitung der Weihnachts-Einbescherung, bei welcher Geldbeträge an 195 Personen in Höhe von 1106 Mark verteilt werden konnten. An laufenden Monatsunterstützungen sind an durchschnittlich 20 Bedürftige 705 Mark gezahlt worden. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, an Stelle der verstorbenen Frau Rentiere Fröhlich wurde Frau Kästle-Bogel in den Vorstand gewählt. Anschließend an die Hauptversammlung fand ein gesamtliches Beisammensein der Mitglieder statt.

Z. Nieder-Schönbrunn. Verschierenes. Dasjährige Lächeln des Postschaffners Wienek hier selbst verunglückte beim Rodeln und brach sich den Oberschenkel des rechten Beines. Es ist dies um so bemerkenswerter, da der Vater des Kindes vom Schüpfal heimgesucht wird. Vor Jahresfrist verlor er vor Weihnachten durch den Tod seine Ehefrau, und vor einigen Monaten erlitt er schweren wirtschaftlichen Schaden durch den Brand des Unternehmenshauses. — Die biegsame Ortsgruppe Heimatschreuer Oberschlesier hatte die Mitglieder und die Einwohner am Montag abend im Gasthof "Zur Eisenbahn" zu ihrem ersten Oberschlesier Abend geladen. Der Vorsitzende, Postwirtsherr Jädel, wies in seiner Begrüßungsansprache mit zündenden Worten auf die Bedeutung des Abends hin, und erzielte dem Vorsitzenden des Waldburguer Bezirksausschusses, Rundmaler Kroß, das Wort zu seinem Vortrag: "Oberschlesier muss deutsch bleiben". Die Ortsgruppe hatte die Freude, einen Landsmann aus Biel, Archivdirektor Dr. Böhr, als Guest begrüßen zu können, welcher einige Ausführungen über die derzeitigen Verhältnisse in Oberschlesien gab. Der Abend wurde verschönt durch tadellos zu Gehör gebrachte musikalische Darbietungen einiger Damen und Herren. — Zu bisheriger Gegend machen sich, wie in anderen Orten, fremde Personen bemerkbar, die den Versuch machen, den abstimmungsberechtigten Deutschen in Oberschlesien die Abstimmungsergebnisse

abzulösen. Es werden bis 100 Mr. geboten. Möge dies zur Warnung dienen.

= Charlottenburg. Der Katholische Volksverein hielt eine Versammlung ab, an der auch die Frauen der Mitglieder teilnahmen. Dr. Metzlo hielt einen Vortrag über die Zukunftslöse. Unterstützt wurden die Ausführungen durch mikroskopische Vergrößerungen von Präparaten mit Vogillen. Der auflärende Vortrag fand dankbaren Beifall. Am Sonntag findet im Anschluß an die Weihnachtsfeier der Spielschule in der "Friedenshoffnung" ein Sammelauslauf der katholischen Gemeinde statt, wobei voransichtlich ein Benediktinerpater einen Vortrag halten wird. Sonntag früh ist die Generalversammlung aller katholischen Vereine.

Klus der Provinz.

Breslau. Größer Pferdesammler. Einem Gutbesitzer im Kreise Canis bot ein Herr, der sich als Angestellter der Landwirtschaftsgenossenschaft einführte, zwei wertvolle Pferde zum Kauf an. Der Gutbesitzer erwarb sie als recht günstigen Kauf für 13500 Mark und zahlte sofort 10000 Mark an, während die Restsumme bei der demnächstigen Auktion erworben werden sollte. Jedoch ließen sich die Pferde und auch der Verkäufer seitdem nicht sehen, der Verkauf war am 3. Dezember erfolgt; am 9. Dezember war der Gutbesitzer in Breslau, und siehe da — auf dem Königsplatz traf er den Pferdeverkäufer, der sofort Reitklaus nahm. Er wurde jedoch verfolgt und gefasst. Von der Restsumme stand man nur noch einige hundert Mark bei ihm vor. Der abgesetzte Verkäufer ist ein Kaufmann.

Striegau. Der Verlag des "Striegauer Anzeigers" mit der Buchdruckerei Gustav Kerber wird am 1. Januar 1921 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die Schriftleitung geht auf den bisherigen langjährigen Redakteur Hermann Müller über.

Op. Reinerz. Eine furchtbare Tat. Der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens war in der vorigen Nacht die in Rücken am Abhange des Galgenberges belegene Festung des Schuhmachermeisters Josef Pabisch. Bei diesem erschien nach Eintritt der Dunkelheit ein besser gekleideter unbekannter Mann, der einen Auftrag zur Lieferung neuer Schuhe übermittelte und die Fabrik'schen Cheleure derartig in eine Unterhaltung verstrickt, daß er mit beim Abendbrot verblieb, an welchem auch zwei erwachsene Söhne des Besitzers teilnahmen. Als hierbei der Unbekannte das Anspannen stellte, ihm einen größeren Geldbetrag zu zahlen, aber damit zurückgewiesen wurde, zog er plötzlich eine mit zahlreichen Schüssen geladene Mauservolpe hervor und erschoss sowohl den Besitzer Pabisch, wie dessen neben ihm am Tische sitzende Cheleure. Die Schüsse erfolgten so schnell und so sicher, daß beide Cheleure auf der Stelle tot von den Stühlen fielen. Nun entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen dem Mörder und den beiden Söhnen des Getöteten. In dem erbitterten Ringen feuerte der Täter noch eine Anzahl weiterer Schüsse ab, durch welche auch die Söhne in schwerster Weise verletzt wurden. Trotzdem hielten sie dem Verbrecher stand und obwohl auch bei ihnen das Blut in Strömen floß, schlugen sie den Mörder buchstäblich zu Tode. Vollig zerstochen und entrosselt blieb er am Toreit liegen und verstarb unter den Händen der schlesischen Hölle entlaufen Nachbarn. Auch der zweitälteste Sohn des Pabisch wird kaum mit dem Leben davonkommen, da er einen Schuß durch die Lunge und einen Stecknagel in die Brust erhielt. Der Mörder, dessen Waffe mit zehn Angelus gebunden war, ist als der in Polenwohl wohnhaft gewesene österreichische Schubert festgestellt worden, der übel beleumundet ist und zuletzt in Berlin arbeitete.

Gleiwitz. Polnische Banken lassen keine polnische Mark. Dieser Tage wollte ein bissiger Bürger 400 Mr. polnisches Geld bei einer Bank umwechseln. Er kam zunächst zu einer deutschen Bank, wo man ihm aber infolge der Wertlosigkeit des polnischen Geldes die Umwechselung verweigerte. Daraufhin wandte er sich an die Bank Przemyslowcow. Auch jetzt hatte er mit der Umwechselung kein Glück und wurde abgewiesen. Nun hoffte er, daß er wenigstens bei dem polnischen Viebzittkommissar, der gleichzeitig Inhaber des polnischen Bankhauses Dicli ist, sein polnisches Geld umwechseln könne. Aber auch der polnische Viebzittkommissar wollte das polnische Geld nicht annehmen und vertrieb ihn bis nach der Abstellung.

Kattowitz. Sprengung des Kaiser Wilhelm-Denkmales. Montag früh ist das Kaiser Wilhelm-Denkmal in die Luft gesprengt worden. Durch die Gewalt der Explosion sind sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zerstört. Nach Mitteilungen von amtlicher Seite fehlt von den Toren jede Spur. Im Klostergarten haben ebenfalls Denkmalsstürmer das Denkmal Kaiser Wilhelms am Marktplatz vom Soelz herabgeholt.

Bunte Chronik.

Ein "Offizier" als Heiratschwindler zu Buchthaus verurteilt.

Aus Berlin wird berichtet: Ein gefährlicher Hochstapler, dem es gelungen ist, mit Hilfe der Uniform und phantastischer Erzählungen eine junge Dame aus anständiger Breslauer Familie um ihr ganzes Vermögen zu bringen und zahlreichen anderen Personen größere Summen abzunehmen, stand gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts III. Die Anklage wegen schwerer Urkundensfälschung und Betrugses in drei Fällen richtete sich gegen den Schlosser und Mechaniker Karl Heeschel. Im Jahre 1918 habe er sich in Berlin im Lindenhotel einquartiert und dort als angeblicher "Offiziersstellvertreter Köhler", den Sohn einer reichen Gütesbesitzerin kennengelernt. Auf deren Gut erschien er eines Tages und erbat, unter Vorzeigung eines falschen Wechsels, die Summe von 2000 Mark, die er ihrem Sohn geborgt hatte. Er hatte hier aber keinen Erfolg. Dann tauchte er als Offizier in Brotbus auf, preßte einen dortigen Pelzhändler um einen wertvollen Pelz und verschwand. Dann bogte er sich nach Breslau. Hier zeigte er sich in Offiziersuniform mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und dem Orden Pour le mérite. Auf einem Spaziergang lernte er die Tochter eines Hauptmanns d. R. kennen, die sich seine Annäherung gefallen ließ. Es entwickelte sich ein Liebesverhältnis, bei dem das Mädchen nach und nach ganz von dem Angeklagten beherrscht wurde. Außer durch Janeigung wurde Fräulein B. auch aus Mitleid an den Angeklagten gefesselt. Er hatte sich als "Leutnant Richter" vorgestellt und erzählte, er habe während des Krieges in Speyer mit einem anderen Offizier Streit gehabt, habe auf ihn geschossen und flüchten müssen. Deshalb dürfe er auch nicht mit seinem Vater, der ein reicher Industrieller in Dresden sei, in Verbindung treten. Als in Breslau ein Offizier einen Verdacht gegen diesen selbstamen Kameraden schöppte, verließ Heeschel schleunigst Breslau und zog mit Fr. B. nach Berlin, nachdem er schon 40 000 Mark ihres Vermögens an sich gebracht hatte. Hier tauchte er als "Regierungsbaumeister Köhler" auf, besuchte Spielclubs, und es gelang ihm, mehrere Personen von Beiträgen von 1000 Mark, 200 Mark, 400 Mark zu schröpfen. Dem Unternehmer eines Spielclubs verschroff er, ihm gegen Zuschüttung von 20 Prozent des Reingewinns eine Konzession zu verschaffen. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Atron war als ärztlicher Sachverständiger der Gesangskarrier Dr. Hirsch geladen. Nach seinem Gutachten ist der Angeklagte zwar etwas nervös, aber der § 51 findet keine Anwendung. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf zwei Jahre Buchhaus.

Neber das Leben Wilhelms II. in Doorn berichtet der "Matin": Die Würdenträger des Hosen, die den Kaiser in Doorn umgeben, werden ganz regelmäßig abgedöst und führen dann, wenn ihre Dienstzeit zu Ende ist, nach Deutschland zurück. Auf jeden Fall herrscht zwischen Deutschland und Schloss Doorn ein lebhaftes Kommen und Gehen. Wilhelm II. ist fest davon überzeugt, daß, wenn nicht er, so doch mindestens der Kronprinz eines Tages von dem deutschen Volke zurückgerufen werden wird. Diese feste Überzeugung gibt ihm auch seine gute Laune, die er jetzt hat. In Doorn lebt Wilhelm II. sehr einfach. Er steht sehr früh auf, gegen 7.30 Uhr, macht seinen Spaziergang in den Park, wobei ihn sein Adjutant und seine beiden unvermeidlichen Teckel begleiten. Er geht stets durch das Portal, das er neu in das Schloss hat hineinbauen lassen. Der Kaiser scheint sich einer ausgezeichneten Gesundheit zu erfreuen. Der graue Bart, den er sich hat stanzen lassen, hat sein Geicht verändert. Er hat aber nichts Ausgegögtes, nichts Herbstes mehr in seinem Aufstreben. Er ist sehr lebhaft, aber er beobachtet alles mit den Augen des "Schlossherrn", gibt seine Anweisungen für die Arbeiter, und zeichnet, wie er das schon als Kaiser tat, mit dem Spazierstock Pläne in den Sand. Der Kaiser lebt erst zur Zeit des gemeinsamen Gebetes ins Schloss zurück. Nur am Sonntag wird ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, den ein deutscher Pastor in einem der Säle des Schlosses vornimmt.

Der kommende Kainz.

Direktor Bieweg vom Leipziger Schauspielhaus erhielt folgenden Brief, den der "Drache" veröffentlich: "Ich möchte einmal anfragen, ob Sie vielleicht einen starken Mann in der Alter 16 Jahren gebrauchen können. Vielleicht zu Vorhang ziehen und später auch als Schauspieler. Ich habe zwar erste oder 6 mal in dem Saal des Theaters was in Ohndorf war gespielt, möchte aber gern ein berühmter Schauspieler werden. Darum bitte ich Sie um baldige Antwort."

52 000 Scheidungen im Jahre 1919.

Nach den Mitteilungen der Standesämter in Berlin und 87 Vororten ist das Jahr 1919 ein rechtes Heiratsjahr gewesen. Während im Jahre 1918 die Zahl der Paare in Groß Berlin 28 928 betrug, stieg die Zahl 1919 auf 52 052, also um rund 20 v. H. Allein im 2. Halbjahr von 1919 wurden fast genau soviel Ehen geschlossen, wie im ganzen Jahre 1918. Selbst das Kriegsjahr 1914 mit seinem infolge der überaus zahlreichen Kriegsstrafungen hohen Verträge von 28 670 wird von 1919 um 13 342 Scheidungen oder um 34,6 v. H. überholt.

Bücherschau.

Heimat! Ein ernstes Wort von polnischer Vergangenheit und deutscher Zukunft (Verlag "Bodenreform", Berlin NW 23, Preis 1 M.) Ihr Verfasser, Adolf Damaschke, ist der Vorsitzende des "Ständigen Beirats für Heimatstätten beim Reichsarbeitsministerium". Er zeigt hier in ruhiger Weise, die aber gerade deshalb um so beweiskräftiger ist, die polnischen Lösungen in Oberschlesien von dem "Heimatland Polen" im Lichte der Geschichte. Der Abschnitt "Der polnische Staat und die Landfrage" bietet ein erschütterndes Bild von dem Niedergang eines Volkes, das seine Kleinbauern und Bürger plötzlich entrichten ließ. — "Heimatstättenzulauf im Deutschen Reich" heißt der Schlussfuß des Büchleins, der auf den Bodenreformateil der deutschen Reichsverfassung (155) hinweist, auf die verheißungsvollen Anfänge, die aller berechtigten Sehnsucht der arbeitenden Schichten nach gesicherten Heimatstätten im Deutschen Kulturbereich Erfüllung ver sprechen.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 603 ist am 9. Dezember 1920 die Firma Parfümeriehaus am Sonnenplatz, Inhaber Moritz Kahn, Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Kahn in Waldenburg eingetragen. Der Frau Kaufmann Erna Kahn, geb. Nathan, in Waldenburg ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 563 ist am 10. Dezember 1920 bei der Firma „Friedrich Paetzold, Waldenburg“, eingetragen: Dem Kaufmann Max Bieselt in Waldenburg ist Prokura erteilt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Reinigung der Bürgersteige und Streupflicht bei Winterglätte.

Auf Grund des Ortsstatus vom 4. März 1920 betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege und Plätze der Stadt in Verbindung mit §§ 1, 2 und 8 der Polizeivorordnung vom 1. April 1920 betreffend die Reinhaltung der Straßen der Stadt, werden die Herren Hausbesitzer hiermit aufgefordert, für die polizeiläufige Reinigung und für die Bereitstellung der Winterglätte der vor Ihnen Grundstücken befindlichen Bürgersteige nachdrücklich Sorge zu tragen. Schnee, Schneeschlamm und Eis sind von den Bürgersteigen zu entfernen oder auf den Fahrdamm zu werfen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Herauffahren oder iogenannte Herunterlassen von Sport- und Handschlitten jeder Art auf den abhängigen Straßen und Plätzen der Stadt, sowie das Schlittschuhlaufen, insbesondere auf den Bürgersteigen, verboten ist. Strafarb macht sich auch derjenige, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht unterstellt sind, von dieser Verantwortung abzuhalten.

Waldenburg, den 14. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Dittersbach.

Die gemäß § 6 des Ortsstatus vom 11. Februar 1902 und § 7 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 4. September 1906 aufgestellte Rolle der für das Kalenderjahr 1921 zum Feuerlösch- und Übungsdienst Verpflichteten liegt in der Zeit

vom 15. Dezember bis 28. Dezember 1920

im Zimmer 4 hiesiger Verwaltung zur Einsicht öffentlich aus.

Den in dieser Rolle aufgenommenen Personen steht gegen ihre Heranziehung zum Feuerlösch- und Übungsdienste der Anspruch zu, über welchen der Herr Landrat endgültig entscheidet.

Die Einsichtnahme der Rolle ist im eigenen Interesse der Beteiligten dringend zu empfehlen.

Dittersbach, 14. 12. 1920. Gemeindevorsteher-Sielz.

Nieder Hermisdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, werden hiermit aufgefordert, die Arbeiter-Begrüßungs-Karten dieser Arbeiter zum Umtausch für das Jahr 1921 als bald im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Amtshaus, 1 Treppe links, abzugeben.

Nieder Hermisdorf, 9. 12. 20.

Der Amts-Vorsteher.

Nieder Hermisdorf. Kohlrübenverkauf.

Donnerstag den 16. Dezember, früh von 8—11 Uhr, findet im Bühne-Gut ein Verkauf von gelben Kohlrüben zum Preise von 20 Pfennig für 1 Zentner statt und wird den Vieghaltern dringend geraten, sich mit Kohlrüben einzudecken, da das Lebensmittelamt mit dem 31. Dezember aufgelöst wird und weitere Verkäufe nicht mehr stattfinden.

Nieder Hermisdorf, 15. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Zur Ablösung der üblichen christlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel werden in diesem Jahre Geldspenden für Arme Zwecke in der Gemeindehauptstasse — 1 Treppe rechts — entgegengenommen.

Eine Einholung dieser Ablösegelder findet nicht mehr statt.

Die Namen derjenigen, welche sich durch einen Beitrag von der Hörmöglichkeit der Neujahrsgratulationen bereit zu leben wünschen, werden in der „Waldenburger Zeitung“ und der „Bergwacht“ am 31. Dezember ex. veröffentlicht werden.

Mit Rücksicht auf diesen Termin können Beiträge nur bis einschließlich den 28. Dezember 1920 angenommen werden.

Nieder Hermisdorf, 15. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Brot und Brotzusatzkarten.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brot- und Brotzusatzkarten am Sonnabend den 18. Dezember 1920, und zwar wie folgt:

für Chausseestraße von 9—10 Uhr vormittags,

Storchstraße von 10—11

Mittel-, Ritter- und

Albertistraße von 11—12

im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ausgabe von Brotzusatzmarken.

Die Ausgabe der Brotzusatzmarken für die Kinder im ersten Lebensjahr erfolgt am Montag den 20. Dezember 1920, von 8 bis 10 Uhr vormittags im hiesigen Lebensmittelamt. Als Ausweis ist das Familiennamenbuch vorzulegen.

Ober Waldenburg, 14. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags,
Töpferstraße 7, 2. Et.

Unerträgliche Materieteilung. Größte Verschwiegenheit

Für Gemeindeverwaltungen

halten wir vorrätig:

Kartenblätter u. Aufenthaltskarten für Ausländer.

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Erhöhte Preise

in Schuhwaren.

Damenstiefel

195—98 Mark.

Herrenstiefel

245—148 Mark.

Halbschuhe

in Leder, Ledern, Seinen

195—58 Mark.

Kinderschuhe

125—58 Mark.

Haus- u. Tützschuhe

zu billigen Preisen

in großer Auswahl.

Schuhwarenhaus

J. Bobrecker,

Rathausplatz 3a, ob. d. A.G.G.

Ein Schülerpuff, ein Dreirad

zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Paar gold. Trauringe

(gest. 585), 1 Paar Herrenschuhe,

Gr. 42, s. verf. Auenstr. 4, p.v.

Eine Schulknoppe,

eine große Trommel, l. s. verf.

Töpferstraße Nr. 17 I. r.

Billige Weihnachts-Angebote!!!!

Hüte und Mützen. Herren - Artikel.

Herren-Fizhüte

von 36,— Mk. an.

Seiden-Velourhüte

von 145.— Mk. an.

Elegante Haarhüte

von 62.— Mk. an.

Konfirmanden-Hüte

von 42.— Mk. an.

Winter-Mützen

von 6.75 Mk. an.

Einsatzhemden von 48.—

Mk. an.

Krawatten von 4.50 Mk. an.

Handschuhe in Trikot

19.50 Mk.

Hosenträger von 1.95 Mk. an.

Sportstrümpfe

von 13.50 Mk. an.

Herren - Stoffe.

Anzugstoffe, haltbar, 140 cm

breit, Meter 58.— Mk.

Cheviots, blau f. Kont.-Anzüge,

Meter 78.— Mk.

Ia. Maß - Anzugstoffe von

92.— Mk. an.

Ulster- und Lodenstoffe,

reine Wolle, von 125.— Mk. an.

Samtcords in diversen Farben

von 58.— Mk. an.

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Herren - Anzüge in glatten und Sportformen
von 295.— Mk. an.

Gehrock-u. Cutaway-Anzüge v. 545.— Mk. an.

Ulster in Raglan- u. Sportfaçons von 248.— Mk. an.

Bozener Loden-Mäntel von 195.— Mk. an.

Mode-Westen, gestreifte Kammgarn-Hosen, Sport-Joppen u. -Hosen in grosser Auswahl.

Knaben-Anzüge in allen modernen Farben und
Formen von 68.— Mk. an.

Knaben-Pyjacks u. Ulster von 72.— Mk. an.

Sweater-Anzüge von 90.— Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge, blau, v. 195.— Mk. an.

Meine 4 Schaufenster sind ein Wegweiser für praktische Festgeschenke.

Max Silbermann.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

Pelzhüte — Pelzkappen
Pelzkragen — Muffen

Sportgarnituren
Jacken — Mützen — Schals
in Flausch und Wolle

Straußrüschen — Maraboutkragen

Entzück. Spitzen- u. Bafistkragen
Jabots — Schals — Handschuhe

Ballblumen — Schleier

Eleg. Kapotten für Damen u. Mädchen.

Ottilie Krüger,

Gartenstrasse 26.

Passende Weihnachtsgeschenke

speziell

Präsenten in Torten,
Sandtorten, Marzipan, Königskuchen,
diverse Packungen.

Konditorei F. Fiedler, Bad Salzbrunn.

Baumbehang!

Baumbehang!

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt
bestgeflegte, preiswerte

Rheinweine, Moselweine,
Rotweine, Ungar- u. Südweine,
Schaumweine,
Tafelliköre und Punsche
in Friedens-Qualitäten,

Jamaika-Rum, Arrak-Verschnitte,
Weinbrand und Weinbrand-Verschnitt.

Robert Hahn,

Freiburger Strasse Nr. 31.

Billigen, reinschmeckenden Röst- Kaffee

1 Pfund 26.00 Mark

empfiehlt

Franz Koch,

Erste Waldenburger
Probat-Kaffee-Rösterei mit elektr. Betrieb,
Friedländer Str. 8, Tel. 95. Vierhäuserplatz.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 17. d. Ms., vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, versteigere ich im "Schützenhaus" in Waldenburg. 17 Stühle, 9 Tische, 5 Behänke, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Waschmaschine, 2 Bettstellen, 1 Kinderwagen, 1 Kinderbettstelle (Metall), 1 Saftpresse, 1 Gehrock-Anzug, 1 Herren-Plüscher-Jackett, 1 Klapphut, 2 Damen-Wintermäntel, 7 Paar Soden, 1 Geige, 60 verschiedene Bücher (Kinderbücher, Romanz, Gedichtsammlungen, Jugendschriften &c.), Schuhe, 1 Kinderstuhl, 1 Herrenuhruhr, 1 Regulator, 1 Waschtisch u. a. m. Alle Sachen sind gebraucht. Besichtigung v. d. Versteiger.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Die Einbescherung
der Spielschule der Grauen Schwestern,
verbunden mit einem

Weihnachtsspiel,

findet Donnerstag den 16. Dezember, abends 7 Uhr, im Rath.
Vereinshause statt, wozu alle Kinderfreunde herzlich eingeladen
werden.

Blut gibt Kraft!

Bei dauerndem Gebrauch meiner
reinen, wohl schmeckenden

Aromat. Eisentinktur

fühlen Sie sich wohler.
In Flaschen $\frac{1}{2}$ Liter 9.00 Mr.
 $\frac{1}{4}$ Liter 6.00 Mr.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Herren- u. Burschenanzüge,

neu u. gebraucht, v. 130 Mr. an,

Knaben-Anzüge

von 45 Mr. an,

Konfirmations-Anzüge

billig,

gegen Sicherheit auch Teilzahl.,

bei

Franz Teuber, Weißstein,

Flurstraße 1.

Bettwässer

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst.

San.-Inst. Gg. Englischrecht,

München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Sie
kaufen
billig
im Außenhaus
Max
Holzer.

10 Prozent
auf Damen-, Herren- u.
Kinder-Hosention,
auf alle anderen Waren
5 Prozent!

Blusen-Möcke
190 bis 39 Mark,
Kostüme
650 bis 125 Mark,
Kinder-Mäntel
175 bis 68 Mark,
Damen-Mäntel
große Auswahl,
575 bis 125 Mark,
Kinder-Kleidchen
98 bis 48 Mark,
Pelz- und Plüscher-
Garnituren
575 bis 95 Mark,
Herren-Pelzkragen
185 bis 110 Mark,

Herren-
Ulfster,
Anzüge,
mod. braune Farben,
575 bis 195 Mark,
Gestreifte Hosen
175 bis 68 Mark,

Herren-Hüte
85 bis 48 Mark
Toppes
325 bis 115 Mark,

Tuch-Gedecke
rot und grün,
225 Mark,
Tüll-Bettdecken,
Tüll-Garnituren,
Steifig, 118 Mark,

Züchen, Inlett's,
Bezug 185 bis 275 Mark,
Brautschleier
85 bis 39 Mark,

Bettfedern
48 bis 19 Mark,
Kinderwagen
850 bis 475 Mark,

Puppenwagen
250 bis 58 Mark,
Beachten Sie, bitte,
meine Schaufenster!

Kaufhaus
Max Holzer.

Freiburger Strasse Nr. 31.

weisen wollen; es wäre ihrer unwürdig und töte einer Beleidigung des Großherzogs gleich, wenn sie die Ehrengabe in irgend einer Form, sei es auch durch Verjagung, zurücknehmen wollte, aus keinem anderen Grunde, als weil es einige radikale Schreier wünschen. Ich werde ruhig abwarten, ob es irgend eine Landtagsmechtheit gibt, die ihre Machtmitte dazu missbraucht, daß sie das zu erzwingen versuchte, was ich als eine Erbärmlichkeit und Feigheit ablehnen müßte.

Letzte Telegramme.

Die Ablieferung von Brotgetreide.

Berlin, 15. Dezember. Wie die "Vossische Zeitung" erfährt, hat die preußische Regierung einen Erlass herausgegeben, durch den die Provinzialbehörden aufgefordert werden, mit größter Entschiedenheit die Ablieferung von Brotgetreide zur Durchführung zu bringen. Der Erlass sieht Requisitionen auf dem flachen Lande in großem Umfange vor, und zwar zunächst in jenen Kreisen und Bezirken, die mit der Ablieferung des Brotgetreides am stärksten zurückspringen. Die Requisitionen werden von Kommissionen vorgenommen werden, die sich aus Behörden und landwirtschaftlichen Sachverständigen zusammensetzen. Wo es erforderlich ist, soll der Tätigkeit dieser Kommission die notwendiger Nachdruck einer bewaffneten Macht beigegeben werden. Sicherheitspolizei-Abteilungen werden zu diesem Zweck bereitgestellt werden.

Eine Interpellation der Unabhängigen.

Berlin, 15. Dezember. Vom "Lokalanzeiger" hat die Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten im Reichstag eine Interpellation über die auswärtige Politik der Reichsregierung eingebracht. Ferner fordern die Unabhängigen die sofortige Einberufung des auswärtigen Ausschusses zur Besprechung wichtiger außenpolitischer Fragen.

Die Preußenwahlen.

Berlin, 15. Dezember. Der Blättermeldung über eine beabsichtigte Verschiebung der Preußen-Wahlen tritt eine Mitteilung von zuständiger Stelle im "Vorwärts" entgegen. Darnach werde eine Verlegung der auf den 20. Februar festgesetzten Wahlen nur dann erwogen werden, wenn sie notwendig wäre, um den an der Abstimmung in Oberschlesien beteiligten Heimatreuen die Teilnahme an den Wahlen zu ermöglichen.

Merkwürdige Aktionen der alliierten Rheinlandkommission.

Berlin, 15. Dezember. Einer Berliner Blättermeldung aus Köln zufolge berichtet die sozialdemokratische "Rheinische Zeitung", daß die alliierte Rheinlandkommission die politische Tätigkeit des Kölner Polizeipräsidenten Runge für unvereinbar mit seinen Amtspflichten halte und die starke Zunahme der

Kriminalfälle in Köln auf die starke Belastung des Polizeipräsidiums mit variopolitischen Aufgaben zurückzuführen ist. Die "Rheinische Zeitung" erfährt weiter, daß auch gegen andere höhere politische Beamte im besetzten Gebiete Aktionen der Rheinlandkommission im Gange sind.

Beschluß der Berliner Hotelbesitzer.

Berlin, 15. Dezember. Die Berliner Hotelbesitzer haben gestern einstimmig beschlossen, ihre Küchenbetriebe und Restaurations bis spätestens heute abend zu schließen. In den Hotels werden weder Speisen noch Getränke verabreicht werden. An den Präsidenten des Verbandes deutscher Hotelbesitzervereine wurde das Ersticken gerichtet, unverzüglich die Schließung aller Küchenbetriebe im Reiche herbeizuführen. Die Arbeitnehmer im Berliner Hotelgewerbe haben dagegen in einer Versammlung wohl die Verurteilung der behördlichen Maßnahmen gegen die Hotels ausgesprochen, aber die sofortige Auflösung der Betriebe und die Weiterführung der Unternehmungen unter Beobachtung der bestehenden Gesetze verlangt.

Weitervoraussage für den 16. Dezember: Großwetter.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mülls, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Wieder eingefroren:

Infanterie- und Kavalleriestiefel, Schuhwerk aller Art, neu und gebraucht, Militärlettwaks, auch umgearbeitet, Militärhosen, schwarz und grau, Stiefelhosen, Schlafdecken, Strohsäcke, Faust- und Fingerhandschuhe, Pulswärmer, Kopfschützer, Socken, Frauen- und Kinderstrümpfe, Sweaters, Militärstrickjacken von 28 Mt. an, Unterhosen von 12 Mt. an.

Einzelne Westen, Jacken, Toppes.

Ulster und Überzieher von 50 Mt. an,
u. v. a. m. bei

Franz Teuber, Weißstein, Flurstraße 1.

Strebsamer Fachmann

wünscht kleine Fabrik, Gießerei oder bessere Schlosserei od. dergl.

Zu kaufen od. zu pachten

bezw. ausbaufähiges Wohn- od. Landhaus. Tägliche Beteiligung mit 20 000 Mt. und Aufträgen auch erwünscht. Angebote unter W. G. a. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

Ein ganz neuer Burkhan - Paletot

ist zu verkaufen
Gartenstraße Nr. 1, 1. Etg. linke.

Gest. neue Chaiselongue
und Plüschi- u. Stoff-Divans
verkauft Schindler,
Schaelstraße 10, Hinterhaus.

Plüschi - Jacke

für jung. Mädchen für 50 Mt. zu
verkaufen bei Strangfeld, Mat-
hausplatz 2, nachm. v. 2-4 Uhr.

Ein Waschbär - Reisepelz

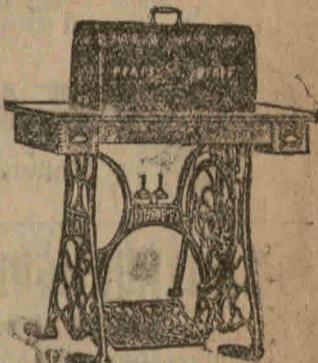
für große Person zu verkaufen
Bismarckstr. 27.

Möbl. Zimmer

sofort oder Neujahr sucht
Otto Stoegs, Elekt.-Inst. Mstr.,
Waldenburg, Mühlenstr. 2.

Wer leiht anständig.

Herrn auf
Schuldschein oder Wechsel und
hohe Zinsen 2-3000 Mt. ge-
boten u. P. S. 1000 a. d. Gesch. d. Btg.



Die größte Auswahl

von
**neuen
billigen**
Nähmaschinen,

erstklassige Fabrikate,
finden Sie nur bei

R. Matusche,

größtes
Nähmaschinen-
Spezialhaus,
Waldenburg

Löperstraße 7.

Teilzahlung
gern gestattet.

Alle Maschinen
werden umgetauscht.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

Am 13. d. Ms. entschließt sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Werner, geb. Fischer.

Mitglied des Rosenkranz-Vereins,
im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Werner.

Ober Waldenburg, den 14. Dezember 1920.
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr, von
der fürstlichen Leichenhalle in Ober Waldenburg aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei
der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger-, Groß-
vaters und Onkels,

des Berginvaliden

Wilhelm Springer

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor prim. Horter für die trostreichen Worte am Grabe, sowie seinen Arbeitskollegen, Freunden und Bekannten für die schönen Kranzspenden.

Waldenburg, den 15. Dezember 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerbriefe fertigt in fürstlicher Zeit
buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Die schönsten

Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge

Ulster, Paletots, Wettermäntel, Joppen
in bekannter Ausführung, neuesten Fassons u. billigen Preisen. Elegante Passform.

Einen grossen Posten Konfirmanden-
Anzüge zu sehr vorteilhaften Preisen.

Hosen für Herren, Knaben u. Kinder in sehr großer Auswahl.

Moderne Hüte und Mützen, alles zu sehr
billigen Preisen.

Auf offene Preisauszeichnung gebe ich auf alle Waren noch extra

10% Rabatt.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. Gruber, Waldenburg,
Freiburger Straße 4, neben der Gorkauer Halle.

37⁷⁵

42.00 48.00 54.00

Die billigsten Filzhüte

in braun, blau und grün

Kaufan Sie nur in der Spezial-Abteilung

Volkswohl-

Bekleidungswerke

Bierhäuser.

37⁷⁵

42.00 48.00 54.00

37⁷⁵

42.00 48.00 54.00

Wir geben hiermit bekannt, daß bei unsern sämtlichen Mitgliedern der vorzügliche, preiswerte Sinalco - heißfrank zu haben in Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler Waldenburg.

Gewerkschaftsbund d. Angestellten Fachgruppe Kleinhandel.

Donnerstag abends 8 Uhr findet im Saale der "Gorkauer Bierhalle" eine

Mitglieder-Versammlung

der kleinhandelsangestellten im S. D. A.

statt. Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen erforderlich. Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.

Schi-Klub Waldenburg.

Freitag den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Hotel "Schwarzes Ross" in Waldenburg:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Beschluß über Bewilligung der Kosten für den Sprunghügel.

Mitgliederbeiträge sind bis zum 31. Dezember cr. an Herrn Weber, Postgeschäftszero Breslau 45288 zu zahlen.

Café Kaiserkrone.

Donnerstag den 16. Dezember cr., abends 8 Uhr:

Verstärkte Kapelle!

Großer Beethoven-Abend.

Gedenkfeier zum 150 jährigen Todestage des deutschen Tondichters Beethoven.

Musikfolge,

1. Ouverture zu "Egmont" von Beethoven.
2. "Adelaide" für Cello von Beethoven (Herr Bürgel).
3. "Larghetto" aus der II. Sinfonie von Beethoven.

4. Ouverture zu "Fidelio" von Beethoven.
5. "G-dur-Romanze" für Violine von Beethoven.
- (Herr Fulde).

6. "Adagio cantabile" II. Satz aus der Sonate pathétique von Beethoven.

7. Andante aus der V. Sinfonie von Beethoven.
8. Ouverture "Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven.

9. Sonate op. 12 Nr. 1 Thema mit Variationen in D-dur für Violine von Beethoven (Herr Fulde).

10. Große Fantasie "Erinnerung an Beethoven", zusammengestellt von Urbach.

37⁷⁵

42.00 48.00 54.00

Gorkauer Halle II Waldenburg.

Montag, den 20. Dezbr., abends 1/2 Uhr:

Beethoven - Feier.

Orchester: Die Bergkapelle (Kaden) — Gesang: Gemischter Chor (Hellwig)

Klavier: Gertrud Brückner.

Sinf. Nr. I, Leonore Nr. III, Meeresstille, Chorfantasie.

Vorverkauf in C. Drobniq's Buchhandlung (R. Zipper).

Die Bescherungen in unserem Altersheim

finden statt:

Dienstag den 21. Dezember 1920, nachmittags 5 Uhr,

für die Spielschule,

Donnerstag den 23. Dezember 1920, nachm. 5 Uhr,

für die Siechen.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Gönner freundl. ein.

Der Vorstand d. Vaterländ. Frauenvereins.

"Rheingold-Diele", Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:

Künstler-Konzert.

Boston-Diele.

Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz.

Kein Weinzwang.

Schillerbande Waldenburg.

Donnerstag den 16. Dezember:

Groß-Schweinschlachten.

Von 12 Uhr ab: Wellfleisch, von 5 Uhr ab: Wurstabendbrot.

Wozu freundlichst einladen

P. Franke und Frau.

Achtung!

Konzerthalle
„Goldenes Schwert“

Achtung!

Hingerichtet

sind alle Augen auf das „Goldene Schwert“, denn dort gastiert

ab 16. d. Mts., täglich von 5 Uhr nachm. ab:

Arri Hüttemann,

humorist. Stimmungskapelle „Fidele Wandervögel“, unter Mitwirkung der Jugendlichen Vortragskünstlerin

Hilde.

Sonntag von 11—1 Uhr Matiné und nachm. von 4—11 Uhr abends.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donn. 16. 12., Punkt 1/2 Uhr:
Arb. □ Vortrag.

Turnverein
„Germania“,
Dittersbach.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

Veranstaltung
im „Kronprinzen“.

Stadttheater

Waldenburg.

Donnerstag den 16. Dezbr. 1920:

Der letzte Walzer.

Freitag den 17. Dezember 1920:

Der letzte Walzer.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Peterchens Mondfahrt.



Weihnachtsanzeigen
bringen Erfolg in der
Waldenburger Zeitung.